

Schriftleitung:  
Rathausgasse Nr. 5  
(Eigenes Haus.)

Sprechstunden: Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
von 11—12 Uhr vorm.  
Handschriften werden nicht  
zurückgegeben, namentlich Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen  
nimmt die Verwaltung gegen  
Voreinzahlung der billig fest-  
gestellten Gebühren entgegen.  
— Bei Wiederholungen Preis-  
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Sonntag und Donnerstag  
morgens.

Postsparkassen-Konto 50.890

# Deutsche Wacht.

Verwaltung:  
Rathausgasse Nr. 5  
(Eigenes Haus.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 3.20  
Halbjährig . . . K 6.40  
Jahresjährig . . . K 12.80  
Für 1111 mit Zustellung ins  
Haus:  
Monatlich . . . K 1.10  
Vierteljährig . . . K 3.20  
Halbjährig . . . K 6.40  
Jahresjährig . . . K 12.80  
Fürs Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 58.

Gifti, Sonntag, 22. Juli 1906.

31. Jahrgang.

## Das siebente slovenische Mandat.

Als zum erstenmal die Kunde durch das Unterland schwirrte, daß den Slovenen mit der Wahlrechtsänderung sechs Mandate zufallen sollen, da bemächtigte sich der deutschen Bevölkerung eine nicht geringe Erregung. Das war Wasser auf die Mühle der Wahlreformgegner in unseren Reihen, die von allem Anfang an den Kassandraruß erschallen ließen und die Wahlreform, wie sie geplant wurde, als eine Dummheit von gleichem Kaliber wie den Gleichberechtigungsbüßel vom Jahre 1848 bezeichneten. Jene sechs slovenischen Mandate der Steiermark wurden als Schulbeispiel dafür angeführt, wie sehr die Wahlreform den Slaven und ihnen allein in die Hände arbeite. Von vier Mandaten sind die steirischen Pervaken auf sechs hinausgeschneit, während man es den Deutschen als hohe Gunstbezeugung anrechnen wollte, daß sie ihren Besitzstand wahrten. Man hat es damals an entschiedenem Widerspruch auf deutscher Seite nicht fehlen lassen und auch an dieser Stelle wurde der zahlenmäßige Nachweis erbracht, daß die Slovenen der Steiermark in ihrer Steuerleistung passiv seien, daß sie ihren deutschen Landsleuten im Sack liegen und von ihnen ausgehalten werden müssen und endlich, daß ein Großteil der Slovenen Untersteiermarks, die Stajercloute, von einer Vertretung durch Pervaken mit ihrem Geldruß: „Los von Graz“ gar nichts wissen will. Wenn den Pervaken ihre bisherigen vier Mandate gewahrt blieben, das Verhältnis zwischen Deutschen und slovenischen Abgeordneten des Unterlandes also unverändert belassen würde, wäre dies nur der wahre Ausdruck des hierzulande waltenden Kräftespiels und, folgerte man weiter, dann erst

könnten die Deutschen des Unterlandes ihren Frieden mit dem neuen Stand der Dinge machen. Nicht mit Unrecht ward vorhergesagt, daß die Vermehrung der pervakischen Mandate von vier auf sechs auch zugleich eine Vermehrung der verhegenden Antriebe nach sich ziehen werde und daß sich dem nationalen Frieden im Lande bei solcher Sachlage keine günstigen Aussichten eröffnen, im Gegenteile die Leidenschaften durch das halbe Duzend der Verhegungspostel weiterhin bis zur Siedehitze gesteigert werden dürften.

Aber die Regierung, deren Politik von blinden und blöden politischen Höhlenmolchen gemacht wird und die gerade ihre gefährlichsten Feinde begünstigt, will nun einmal den Südslaven wohl, die chamäleonartig in Wien so schön schwarzgelb schillern, während sie in der Heimat alle Register des Hasses wider die „alte Bettel Oesterreich“, wie sich „Slov. Narod“ so schön ausdrückte, aufziehen, und so geschah denn der Wille der Pervaken auf steirischer Erde. Murrend fügten sich die Deutschen des Unterlandes in die Sachlage; in ihrer Seele kochte es vor verhaltenem Ingrimm. Wieder hatte der Wende, der Schmaroger an deutscher Volkskraft, einen neuen Sieg davongetragen. Ein Pervake hat Pervaken jüngst in Laibach den Erfolg nachgerechnet. „Frohlocke, du Volk Sloveniens“, rief er aus, „und beglückwünsche dich zur Wahlreform. Du kannst doch rechnen: Sechs Mandate in der Steiermark sind doch mehr wie vier!“

Aber der pervakische Heißhunger ist dadurch erst geweckt worden. Man hat den Pervaken noch ein siebentes Mandat zugegaukelt.

Die deutschkonservativen Parteien, Alerikale und Christlichsoziale, konnten ihren Verbündeten, den Südslaven, wieder einmal nichts abschlagen und versagen. Diese Säulen des Staates, die sich bestunterrichtet wähnen und ihre

Informationen über den Süden des Reiches — es ist zum Lachen — von südslavischen Politikern, diesen Meistern in machiavellistischen Verstellungskünsten, beziehen, haben den deutschen Untersteirern diesen schweren Schlag zugefügt. „Sind ja als freisinnig verrufen, diese deutschen Städter, während der siebente Slovene sicher wieder einer der „Unsern“ ist.“ Volksverrat, der im eigenen Fleisch wütet, und Blödsinn ringen hier um die Siegespalme. Solches Kalkeneggertum vergilt man am besten mit „Los von Rom“!

Der Mißmut unter den deutschen Untersteirern hat bereits eine gefährliche Höhe erreicht und schwillt weiter an. Die seelische Ansteckung überträgt sich auf immer weitere Kreise und das Volk hält bereits Ausblick nach Brüggeln ab, an denen sich der losbrechende Zorn sättigen kann. Aber an einen Glauben sind alle geschnitten:

Das siebente slovenische Mandat muß verschwinden um jeden Preis und sollten wir dafür die bitterböseste Anfeindung der Wahlreform-Enthusiasten eintauschen.

So macht man keine Wahlreform in der Steiermark! Wir haben genug an den sechs Gottesgeißeln. Noch ist das Unterland kein Anhängsel des krainischen „Vorlandes“.

Man vertröste uns damit, daß das siebente Mandat im vollen Hause geworfen wird. Wir können nicht genug warnen vor dieser Selbsttäuschung. Ist uns denn nicht die Geschichte des österreichischen Abgeordnetenhauses genugsam Lehre? Hatten die slovenischen Abgeordneten nicht gerade auf das volle Haus ihre Hoffnungen gesetzt, als das siebente Mandat im Ausschusse fiel und ist man denn ganz blind für die Tatsache, daß die Slovenen mit den Italienern einen geheimen Pakt

## England und die Kaffern.

England steht augenblicklich vor einem der schwersten Kolonialkriege, den es jemals geführt hat, oder vielmehr es steht schon darin. Das furchtbare Trauerspiel, das sich im Süden des schwarzen Kontinents abspielen wird, bedeutet nicht mehr und nicht minder als einen Kampf zwischen der weißen Rasse und den Farbigen nicht allein um die Herrschaft, sondern um die Existenz überhaupt. Die Kämpfe und Streitigkeiten an der Grenze von Natal werden zuverlässig zu einer allgemeinen Erhebung der farbigen Bevölkerung führen und können leicht zu einer Vernichtung der unter ihnen lebenden Weißen führen.

Ein Meer von Blut und Tränen wird sich über Südafrika ergießen und das weiß niemand besser als die Engländer selbst, die reichlich Gelegenheit hatten, zu erfahren, was es heißt, mit den Kaffern Krieg zu führen. 1806, 1812, 1819, 1834, 1835, 1846—48, 1851—53, 1877—79 haben sie das kriegerische Volk zu bekämpfen gehabt, nicht immer siegreich und stets unter schweren Opfern. Und jetzt ist der Kampf gefährlicher als je. Kaffern- diensthöten und Arbeiter wohnen mitten unter den Weißen, haben sich Gewehre und Munition in beliebiger Menge verschaffen können und durch das nahe Zusammenleben mit ihnen die Furcht vor dem Europäer und Afrikaner verlernt. Die Engländer haben nie nicht nur selbst von der Herrschaft der

strengen Gesetze, denen sie in den Freistaaten unterstanden, befreit, sondern sie geradezu gegen die Bewohner derselben benutzt und aufgestachelt und werden diesen politischen Fehler sehr schwer büßen. Kein Kaffer, vor allem kein Zulu hat vergessen, daß Natal eigentlich Zululand ist, und bei ihrer Todesverachtung, ihrer wilden Grausamkeit, ihrer modernen Bewaffnung werden die mehr als 300.000 Mann, die sich gegen die Weißen erheben können und werden, furchtbare Gegner bilden. Vielleicht beginnt sich schon jetzt das prophetische Wort Bismarcks zu erfüllen, daß Südafrika das Grab der englischen Weltmacht sein wird.

Vom Nordosten her sind die Kaffern nach Südafrika eingedrungen, ein Volk, von dem viele behaupten, daß es aus der Mischung von Israeliten oder Ismaeliten und Negern entstanden sei. Ende des 18. Jahrhunderts waren sie bis an den großen Fischfluß vorgebrungen und hier war ihnen durch die holländischen Bauern Halt geboten worden. Ein Vertrag vom Jahre 1780 setzte genannten Fluß als Grenze fest, aber die Kaffern lehnten sich nicht an den Vertrag und Grenze und nur den mächtigeren Engländern, die sich des Kaplandes bemächtigten, gelang es, sie teilweise zurückzuhalten.

Die Kämpfe, fast immer von den Kaffern provoziert, hörten seitdem nicht mehr auf, und wenn England immer wieder die Unterwerfung der Könige und Häuptlinge erzielt und ihr Land

annektiert, der kriegerische Geist und das Unabhängigkeitsgefühl lebt unter den Kaffern fort, besonders unter den Zulus, die eine großartige Militärmacht bilden. Tschakka, ihr Napoleon, stiftete ein gewaltiges Reich, indem er sich ein starkes, wohldiszipliniertes Heer geschaffen hat. Einen so unumschränkten Herrscher wie ihn und seine Nachfolger hat es nie mehr gegeben, und so todesmutige, unbedingt gehorsame Krieger, wie die, über welche er gebot, auch nie. Es ist bezeichnend, daß Dingana, sein Bruder und Nachfolger, einer Abteilung auftragen konnte, ihm einen Löwen lebendig zu fangen, und daß sein Befehl erfüllt wurde, freilich erst, nachdem viele Mann zerfleischt worden waren.

Von der Grausamkeit der Kaffern möge ein entsetzliches Beispiel genügen. Der Bruder Dingans, Panda, der ihm in der Regierung folgte, hatte zwei Söhne, Umbulasi und den später so berühmt gewordenen Cetshwayo. Beide bekriegten sich und Cetshwayo drängte mit den 20.000 Mann, über die er gebot, die 8000 seines Bruders in den nächst gleichfalls berühmt gewordenen Tugela, so daß alle umkamen. Den Bruder aber, der lebend in seine Hände gefallen war, ließ er schinden, auf das zuckende Fleisch streute er heiße Asche und schwarze Ameisen, und nachdem seine Krieger dem Unglücklichen die Rippen zerbrochen hatten, rissen sie das Herz heraus und verzehrten es. Das sind Kaffern, dieselben, unter deren Affegaien Louis Napoleon, der einzige



geschlossen haben? Und noch eine Erwägung. Die Wahlreform ist ein in hohen und allerhöchsten Kreisen gehegter Wunsch, dem in unserem fälschlich Verfassungsstaat genannten Reiche auch Erfüllung wird, nötigenfalls auch durch „höhere Gewalt“. Dieser Fall kann sehr leicht eintreten und dann würden einfach die Ausschlußbeschlüsse Gesetz werden, wenn man ein Mächtegebot gegen das ewig gemeutert werden wird, so nennen will.

Hält man uns etwa entgegen, daß Krain und Steiermark nunmehr endgültig durchberaten sind und daß die Abmachungen der Wahlreform-Ausschüsse nicht zu schwankenden gemacht werden dürfen. Merkwürdig. Für die slovenischen Wünsche traf dies Bedenken nicht zu. Da stand man einfach vor einer Notwendigkeit, für die man den scheußlichen Namen: Reassumierung erfand.

Wenn schon das Recht der Deutschen auf ein Mandat in Gottschee damit bezahlt werden muß, daß man den Pervaken, deren Glück die Wahlreform ohnedies bereits ist, noch ein neues Mandat zuschanzt, so soll man mit diesem Ausgleich doch im Lande bleiben. Man verhilft damit auch den krainischen Städten zu ihrem Rechte. Die Slovenischklerikalen sträuben sich freilich gegen den Ausgleich in Krain, weil dort ein liberaler Slovene durchdringen würde, während ihnen in der Steiermark ein klerikaler Parteigänger sicher ist. Der klerikale Slovene ist schließlich aber doch so national, daß er, wenn das slovenische Ausgleichsmandat ganz in Frage gestellt würde, dem liberalen Slovenen das neue Mandat gönnen würde und dies umsomehr, als man sich in klerikalen Kreisen mit der Hoffnung trägt, auch auf den Wällen der krainischen Städte in nicht allzuferner Zeit das Siegesbanner aufzupflanzen.

Der Ausgleich des siebenten slovenischen Mandates durch ein deutsches fünftes Grazer Mandat könnte in keiner Weise befriedigen. Den siebenten pervakischen Fanatiker hätten wir Untersteirer nun doch auf dem Halbesitzen, der mittelfeierische Deutsche würde uns im Unterlande wohl wenig oder gar keine Erleichterung schaffen, ganz abgesehen davon, daß hier möglicherweise gar ein Sozialdemokrat gewählt werden könnte, der vorderhand, wie Herr Adler, ein unsicherer deutscher Kantontist sein würde, bis auch ihn eine späte Erkenntnis dahin führen würde, in dem Daseinskampfe seines Volkes an der Seite der Seinen zu streiten.

Auch auf ein drittes Städtemandat in der Sohn des ehemaligen Kaisers der Franzosen, Napoleon III., fiel.

Ihre Grausamkeit ist mit Hinterlist gepaart. Als die Buren, vor den Engländern weichend, wieder einmal „treckten“, kamen sie nach dem von Tschakka verwüsteten öden Natal. Dingaan schien über die Buren erfreut und konnte es sein, denn sie hatten kurz vorher einen anderen Zulufürsten, seinen Todfeind, besiegt. Die Buren ließen sich also im Lande nieder und Dingaan stellte ihrem Führer Pieter Retief, der mit 67 erlesenen Leuten zu ihm kam, eine Urkunde aus, wonach er ihnen das Land überließ. Dann veranstaltete er zu Ehren der Gesandtschaft große Spiele. Plötzlich aber erscholl von seinen Lippen der Ruf: „Bulala matakali!“ („Tödt die Zauberer!“) und sofort wurde die kleine Schar erschlagen. Dann zogen die Krieger ins Land und ermordeten noch etwa 600 Buren. Der Ort der Mordtat heißt bis heute „Weenen“. Später haben die Buren ihre hingemordeten Landsleute gerächt.

Bongalibalele versuchte 1873 einen Aufstand gegen die Engländer, 1879 folgte der Krieg mit Cetshwayo. Ihr Nachfolger ist Bambaata, er ist der anerkannte Führer des jetzigen Aufstandes.

Die Bewegung unter den Schwarzen Südafrikas ist alt. Dadurch, daß die Engländer in den Kämpfen der Deutschen gegen die Hottentotten diesen gegenüber eine mehr als freundliche Neutralität zeigten,

Obersteiermark können die deutschen Untersteirer ihre vermehrte Bedrückung durch die „böse Sieben“ nicht abwägen.

In letzter Zeit ist der Gedanke aufgetaucht, den Ausgleich in Untersteiermark durch ein drittes deutsches Städtemandat zu suchen. Schreckt man vor der Gefährlichkeit des Unternehmens nicht zurück? Würden damit nicht unsere bisherigen Mandate zu Kampfesmandaten umgestaltet, bei welchen die zur Zeit national noch unverlässlichen Sozialdemokraten das Jügel an der Wage abgeben würden? Auch können wir an einen Erfolg in dieser Richtung nicht recht glauben, denn unsere Wahlkreise würden dadurch ganz außerordentlich und beispiellos klein, was jedenfalls Widerspruch wecken würde, und wollte man durch Einbeziehung slovenischer Wahlorte unserer Zahl etwas aufhelfen, so würde man damit, abgesehen von der Vergrößerung der inneren Gefahr, auch mit dem kräftigsten Widerstande der slovenischen Politiker zu rechnen haben.

Als das Klügste und für uns Deutsche Gesündeste muß nach wie vor der Ausgleich des Gottscheer Mandates durch ein neues slovenisches Mandat in Krain erachtet werden.

Damit wäre der Handel in den deutschen Südmärkten mit den Slovenen abgeschlossen. Als eine platte Selbstverständlichkeit betrachten wir es, daß diese Wahlkreiseinteilung unter den Schutz der Zweidrittelmehrheit gestellt werden müßte.

## Das Gottscheer Mandat und die Haltung der Deutschen.

Wer das politisch unsichere Auftreten der Deutschen Oesterreichs in der Wahlreformfrage aufmerksam verfolgt, muß sich beschämt fühlen ob der Unentschlossenheit, Ratlosigkeit und Unklarheit, mit der die Deutschen eine Frage behandeln, die zwar plötzlich aufgetaucht, doch in den Zeitverhältnissen liegt und, einmal aufgetaucht, nicht mehr zum Stillstehen gebracht werden kann.

Wären unsere guten Deutschen politisch denkende Köpfe, hätten sie, um mit Abgeordneten Wolf zu sprechen, den gesunden politischen Instinkt ihrer Nachbarn jenseits der Leitha, sie hätten diese Frage ganz anders angepackt und vor die Lösung derselben ein festabgegründetes nationales Programm gestellt, ohne dessen vorherige Erfüllung die im Staatswohl angeblich gelegene Verallgemeinerung des Wahlrechtes einfach ausgeschlossen gewesen wäre.

Statt dessen konnte man wohl schöne und geharnischte Reden von deutscher Nacktheit und völkischer Ueberlegenheit hören, aber die Taten

daß sie jederzeit die Schwarzen gegen die Burenbevölkerung bevorzugten, daß sie der Schnapspest keinen Einhalt taten, viele Kaffern als Arbeiter in den Minen heranzogen, haben sie die Gefahr selbst herausbeschworen und verstärkt. Das Schlimmste aber war, daß sie in der zweiten Hälfte des Burenkrieges die Kaffernstämme in dem low bush beldt (niederer Buschfeld), das sich von Limpopo längs des Limpopogebirges bis westlich der Santa Lucia-Bai erstreckt, mit Henry Martini-Gewehren bewaffneten und auf die Buren losließen. Die falsche Behandlung der Eingeborenen, die alle Kenner der Verhältnisse rügten, wird jetzt ihre Früchte tragen.

Bambaata ist in das Gebiet von Umwoi eingebrochen, unter den Basutos gährt es und die Swazi, nach den Zulus der stärkste und tapferste Kaffernstamm, wollen gegen den „white man“ (weißen Mann) geführt werden. Waffen haben die Schwarzen genug zur Verfügung und was ihnen noch fehlt, wird ihnen durch den Schmuggel zugeführt. Gewehre und Speere mit der Marke — Birmingham.

Die weiße Bevölkerung Südafrikas allein ist machtlos. Die englische Regierung wird Truppen schleunigst aus der Heimat senden müssen und das kann einen Kolonialkrieg geben, gegen den alle bisher geführten Rinderkriege sind.

fehlten oder, wenn sie da waren, strasteten sie, wie die episodische Kaiserreise nach Böhmen, die Redner Lügen.

Und da fällt uns zu rechter Zeit ein Artikel des „Freien Wortes“ in Frankfurt a. M. über das neudeutsche Progentum ein. Nach diesem „scheint es zum Nationalcharakter der heutigen Deutschen zu gehören, Fremde (Anderssprachige) anzurempeln und ihnen ihre Inferiorität unter die Nase zu reiben“. Wir gebärden uns als Edelvolk, rühmen unsere Tugenden, und je eitler und dünnhäutiger wir auftreten, desto mehr vergessen wir, von „Fremden“ zu lernen und selbst alle die guten und trefflichen Eigenschaften, deren wir uns rühmen, auch zu betätigen.

Das muß einmal gesagt sein, daß die Viel- und Kommerzrederei noch lange hin kein Volkstum reiten und es für den entscheidungs- und bedeutungsvollen Interessenkampf stärken wird.

Zimmer weiter rücken die Beratungen der Wahlreform vor und doch bemerken wir keine zielbewusste Arbeit der Deutschen. Die einen verdammen von vornherein die Vorlage, die anderen tasten und tappen im Dunkeln herum und sind sich selbst über ihre grundsätzliche Stellung unklar, und ein drittes Häuflein, das sich um der Regierungsfähigkeit willen dem Kabinett verschrieben hat, läuft blindlings mit und kümmert sich gar nicht um die umwälzenden Folgen seines Vorgehens.

Anders ließe es sich nicht erklären, daß bei der Beratung einer so wichtigen und für das Volkstum richtunggebenden Vorlage, wie es die Wahlreform ist, einerseits so viel Teilnahmslosigkeit und andererseits so viel Ungeschick gerade von den Deutschen an den Tag gelegt wurde. Es war eine Schmach, daß bei der Beratung der Mandatsaufteilung für Wien kein freieitlich denkender Wiener Abgeordneter das Wort ergriff und seine Ueberzeugung in die Wagschale warf, es war eine beschämende Tatsache, daß man das deutsche Mandat in Galizien leichten Kaufes fahren ließ, und noch trauriger war der Ruhhandel, den das Gottscheer Mandat hervorrief.

Wir müssen an dieser Stelle freilich einschalten, daß die Sünden noch weiter zurückreichen. Eine Massenlundgebung der Arbeiter, von der Regierung begünstigt, war der Vorlage vorausgegangen. Ueber die Köpfe des Bürgeriums hinweg hatte Gantsch die Mandatsaufteilung dekretiert, man wollte der spießbürgerlichen deutschen Bevölkerung mit dem Bauwau des Internationalismus Schrecken einjagen und ihr eine Vorlage annehmbar machen, für die sie unter anderen Umständen ohnehin zu haben gewesen wäre. Und nun mußte selbst die Regierung einsehen, daß die Aufteilung der neuen Abgeordnetenbezirke denn doch der bisherigen Stellung der Deutschen in wirtschaftlicher, kultureller und nationaler Hinsicht in unserem Staate widerspreche. So ließ man ein klein wenig die Spannung nach und modelte den Entwurf zu der Hohenloheschen Vorlage um und die Sozialdemokraten, bei jedes nationalen Verständnisses und von selbstständiger Herrschaft getrieben, stimmten ohneweiters zu, während die Deutschen hofften, daß die Spannung ganz gelockert werden könnte. Das war ein großer Rechenfehler.

Es mußte selbstverständlich sein, daß dem geschlossenen deutschen Bloke in Krain zumindest ein Mandat eingeräumt werde. Von vornherein schloß dies aber die Erörterung aus, welcher deutschen Partei auch immer das Mandat zufallen sollte. Zuerst war das Mandat kurzweg den Deutschen zuzugestehen.

Die klerikale Presse suchte zwar hinterdrein den Erfolg hämisch zu schmälern, indem sie das Mandat für sich in Anspruch nahm, sie hat aber nicht nachgewiesen, daß die freieitlichen Gottscheer so ohne weiteres den oder jenen Dechant zum Abgeordneten nehmen werden. Das blieb und bleibt der Zukunft und der Arbeit der Deutschen vorbehalten. Anders jedoch stellte sich die Frage der Kompensation. Bei der auch weiter bestehenden Spannung zwischen dem deutsch-romanischen und slavischen Bloke mußte es außer Betracht fallen, daß die Deutschen auf ein solches Verlangen eingehen könnten. Das war nie und nimmer zuzugeben. Was trat aber ein? Am 12. d. beschloß der Wahlreformauschuß die Schaffung des Gottscheer Mandates und nahm hierauf die Reassumierung der Wahlkreiseinteilung in Steiermark vor, um dort unten zwischen Drau und Sann, an alten deutschen Grenzbergen und Weingeländen den unruhigen Pervaken einen festen und sicheren neuen Wachtposten zu schaffen und sich den slavischen



Dorn ins eigene Fleisch zu treiben, daß es schmerzt und eine sich klaffende Wunde erschließt.

Als die Kapuzinaden und Volksstagsbegeisterungen reichten nicht hin, uns aufzuraffen und nur einen Schritt — vom Worte zur Tat — zu bringen. Das gab ein jämmerliches selbstverschuldetes Schauspiel vor aller Welt ab und unter dem Gelächter der gesamten slavischen Koalition bieten die Deutschen ein Bild traurigster Zerküftung und Haarspalterei, ja, wo so ziemlich alle fehlten und sündigten, wütet nun der Deutsche noch gegen den Deutschen und einer mißt dem andern das Plus an Schuld zu, während sie alle Gottes Zorn mit ihrer feigen Unentschlossenheit nicht bloß riefen, sondern auf sich herabschrien.

Die Abstimmung über das neue untersteirische slovenische Mandat fand zwar die freihetlichen Deutschen so ziemlich geschlossen, aber mit unseren Volksfeinden stimmten die Christlichsozialen und Klerikalen, stimmten auch die deutschen Sozialdemokraten.

Bisher wehrten wir uns zu rechter Zeit noch, wird es wieder werden? Werden wir in Volk und Land, in Versammlung und Haus auch nun den neuen Beweis klerikaler Gleichgültigkeit gegenüber dem Volke tragen? Wer wird nun bei dieser neuen Schurkerei der Ultramontanen und ihrer Christlichsozialen Sekte los von Rom! rufen? Wer hat den Mut dazu und den ersten Willen damit seinem Volke zu helfen?

Doch wir wollen uns nicht ganz verbittern, es gab in der Debatte neben den düsteren auch einzelne Lichtblicke. Da setzten vor allem die Abg. Dr. Herold und Wastian ein und hinterher trachtete die Regierung.

Wozu haben wir denn Sprichwörter, um uns schließlich nicht trösten zu können: „Noch ist nicht aller Tage Abend“ und „Auf Regen folgt Sonnenschein“. Damit haben wir schon viel gewonnen, wir sin auf die Besung der Vorlage im Hause vertröstet, und dort könnte eine Rereassumierung stattfinden, vorausgesetzt daß, wohlgemerkt, vorausgesetzt, daß die Deutschen sich nicht wieder überraschen lassen. Bisher haben wir wenig Hoffnung, eine Bessergestaltung unserer politischen Lage so lange zu erwarten, als wir nicht selbst unsere Erbfehler ablegen und endlich dem Standpunkte der Regierung den völkischen Standpunkt gegenüberstellen, ein für allemal davon nicht abgehen und unser ganzes Denken und Fühlen darnach einrichten. D. R.

## Politische Rundschau.

**Die Erregung wächst.** Der Ausschuss des Marburger Gewerbevereines erklärt in seiner einstimmig gefassten Entschließung, in der Aufhebung des ursprünglichen Beschlusses über die Wahlkreiseinteilung für Steiermark, die durch ein Übereinkommen aller deutschen Parteien zustande kam, sowie insbesondere in dem durch nichts zu rechtfertigenden Ausgleich des deutschen Gottscheer Mandates durch die Schaffung eines siebenten slovenischen Mandates in Untersteiermark sei eine schwere Gefährdung der Volksbelangen in Untersteiermark zu erblicken, welche selbst durch die etwaige Schaffung eines deutschen Mandates in einem anderen als an der Sprachgrenze liegenden Gebiete Steiermarks keinesfalls gutgemacht werden könne. Sollte aber trotz Recht und Billigkeit die Schaffung des deutschen Mandates in Krain von der Schaffung eines slovenischen Mandates abhängig gemacht werden, dann darf der Ausgleich in gar keinem Fall in Untersteiermark, sondern naturgemäß nur in Krain erfolgen. Der deutsche Handwerkerverein für Marburg und Umgebung drückte den steirischen Abgeordneten, besonders dem Abgeordneten Wastian für seine voranleuchtende Tatkraft in der Vertretung der Interessen des deutschen Volkes in Steiermark den wärmsten Dank aus und ersucht ihn, sich von seiner Haltung im Wahlreformausschusse durch keinerlei Quertreibereien abhalten zu lassen. Insbesondere ersucht der deutsche Handwerkerverein für Marburg und Umgebung den Abgeordneten Wastian, er möge mit aller Entschiedenheit und Unnachgiebigkeit dahin wirken, daß der Ausgleich für das deutsche Gottscheer Mandat aufgehoben und insbesondere der vollständig ungerechtfertigte Ausgleich in Untersteiermark rückgängig gemacht werde. Die Untersteiermark könne es nicht ertragen, daß hierzulande die ohnehin schon übermächtige Stellung des deutschfeindlichen Angriffsblocks

durch ein weiteres Mandat vermehrt werde. Zugleich spricht sich der deutsche Handwerkerverein ganz entschieden dahin aus, daß durch die angestrebte Errichtung eines fünften Grazer Mandates keine Entschädigung für die durch die Schaffung eines neuen slovenischen Mandates im Unterlande geschaffene Lage wäre. Der deutsche Handwerkerverein hofft, daß der Abgeordnete Wastian nach wie vor allen Eingriffen der nationalen Feinde den tatkräftigsten Widerstand entgegenzusetzen werde, wobei ihn alle Deutschen auf das entschiedenste unterstützen werden. Auch der Gemeinderat der Stadt Marburg hat in einer außerordentlichen Sitzung eine Entschließung gefasst, in der erklärt wird, daß auch die etwaige Schaffung eines weiteren deutschen Mandats in Steiermark keine Entschädigung für die Verstärkung der slovenischen Macht an der Sprachgrenze wäre.

**Ein bedeutsamer Entscheidungskampf.** Durch die Wahlreform wird die deutsche Mehrheit des Abgeordnetenhauses in eine Minderheit umgewandelt. Dem Bestreben, wenigstens gleichviel deutsche Abgeordnete wie die Nichtdeutschen zu erlangen, blieb der Erfolg vorenthalten, und so zog man sich endlich auf die bescheidene Forderung zurück, daß wenigstens Deutsche und Slaven einander die Waagschale halten sollen, womit allerdings die Italiener und Rumänen, die damit das Jügel an der Wage bilden würden, in eine außerordentlich günstige Lage gerieten, allein selbst dieser Forderung versagte die Regierung die Anerkennung. Nun wichen die Deutschen noch einen Schritt weiter zurück und forderten, daß wenigstens der slavische Block nicht mehr Abgeordnete zählen soll, als Deutsche, Italiener und Rumänen zusammen, allein die k. k. Regierung will um jeden Preis eine *slavische Mehrheit* und sie hegt Klerikale und Sozialdemokraten gegen die deutschböhmisches Abgeordneten, die sich auf jene Forderung geeinigt haben. Es ist ein bedeutsamer Entscheidungskampf, der hier ausgetragen wird.

**Den Christlichsozialen ins Stammbuch.** Der regierende Fürst Johann von Liechtenstein, der größte Grundbesitzer in Böhmen und Mähren nach den Schwarzenbergs, der über 100 Quadratmeilen Grund besitzt, hat angeordnet, daß die Geschäftsführung seiner Güter, soweit diese in Mähren und Schlesien liegen, von nun an tschechisch sein solle. Diese Anordnung hat in deutschen Kreisen viel böses Blut gemacht, da die Liechtensteins eigentlich eine deutsche Familie sind.

**Italienische Truppenverstärkungen an der österreichischen Grenze.** Die „Zeit“ meldet aus Triest: Seit einiger Zeit sammelt Italien Truppen des 6. Armeekorps an der Bahnlinie Bologna gegen Udine und Montefalcone, wobei zahlreiche Verstärkungen der an der österreichischen Grenze gelegenen Standlager vorgenommen werden. Es handelt sich nicht um vorübergehende Truppenbewegungen, sondern um feste Standlager.

## Aus Stadt und Land.

**Parkmusik.** Heute Sonntag findet zwischen 11 und 12 Uhr vormittag im Stadtpark eine Parkmusik statt.

**Konzert.** Heute Sonntag abend 8 Uhr findet im Hotel „Stadt Wien“ ein Konzert der vollständigen Giller Musikvereinskappelle statt.

**Evangelische Gemeinde.** Heute Sonntag vormittags 10 Uhr findet in der evangelischen Christuskirche die Konfirmation von vier Kindern der Gemeinde durch Herrn Pfarrer May statt. Im Anschluß daran wird zum erstenmal in der Christuskirche das heil. Abendmahl gefeiert werden, wozu die Glaubensgenossen herzlich eingeladen sind.

**Der Verband deutscher Hochschüler Gills** hielt letzten Mittwoch im Hotel Stadt Wien seine vom Obmann, Herrn cand. iur. Daniel Rafusch geleitete Hauptversammlung ab, in welcher nach Begrüßung der Gäste und Verbandsmitglieder und nach Erstattung des Tätigkeits- und Kassenerichtes, welches letzterer von den Herren Auskultanten Skoberne und Altziebler geprüft und in Ordnung befunden worden war, die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen ward, die folgendes Ergebnis hatte: Obmann med. Oskar Dirnberger, dessen Stellvertreter techn. Willy Rafusch, Säckelwart iur. Franz Mahr, dessen Stellvertreter med. Josef Grecco, Schriftführer phil. Viktor Beckine, dessen Stellvertreter iur. Franz v. Gofleth,

1. Beisitzer iur. Erich Negri, 2. Beisitzer iur. Wilh. Rafsch. Dem Tätigkeitsberichte ist folgendes zu entnehmen: Am 2. August war der Verband bei der Sedanfeier zahlreich vertreten, ebenso beim Gartenfeste des „Deutschvölkischen Gehilfenverbandes“ in Gills. Am 9. und 10. September 1905 fand der erste Verbandstag der drei Verbände von Marburg, Pettau und Gills statt, bei welchem Anlaß man Gelegenheit hatte, sowohl die beiden Obmänner der Verbände als Gäste begrüßen zu können. Die wichtigsten Beschlüsse, die bei den Beratungen gültig für alle drei Verbände gefaßt wurden, waren folgende: 1. Einführung der Wehrschazmarke für alte Schriftstücke. 2. Veranstaltungen von gemeinsamen Verbandsabenden in Graz und Wien. 3. Die Bestimmung, daß jedes Mitglied eines Verbandes einer Ortsgruppe des Vereines „Südmark“ angehören müsse. An die gemeinsamen Beratungen schloß sich der Festkommerz, der sehr gut besucht, einen festlichen Verlauf nahm. Am 10. September vormittag wurden den Hochschülern von den deutschen Frauen und Mädchen Gills im Waldhause ein Frühschoppen gespendet. Nach diesem wurde nachmittag ein Ausflug auf den Schloßberg unternommen. Am 30. September 1905 fand die Schlußkneipe statt. Am 14. Dezember 1905 traf den Verband ein schmerzlicher Verlust durch den Tod des Mitgliedes J. U. C. Fritz Wambrechtssammer und am 15. Dezember wurde ihm das Mitglied cand. iur. und ing. Erwin Blüthgen durch den Tod entzogen. Der Trauersalamander wurde am 18. Dez. gerieben. Infolge dieser Trauerfälle wurde davon abgesehen, eine Zulkneipe abzuhalten. Der Verband beteiligte sich an der Weihnachtsfeier des „Deutschvölkischen Gehilfenverbandes“ und an der des „Vereines deutschnationaler Handelsangestellten“. Die Verbands-tätigkeit während der Weihnachtsferien schloß mit einer Kneipe am 5. Jänner 1906. Am 24. Februar wurde ein Hochschüler-Kränzchen veranstaltet; es waren dabei Vertreter völkischer Vereine Gills als auch auswärtiger Korporationen erschienen. Die Veranstaltung muß als eine vollständig gelungene bezeichnet werden, ein Erfolg der umsichtigen Tätigkeit des Ausschusses. Der folgende Tag vereinigte die Teilnehmer zu einem fröhlichen Ausflug nach Tüffer. Am 11. April fand eine außerordentliche Vollversammlung statt, bei welcher beschlossen wurde, im Deutschen Haus ein Verbandsheim zu mieten und die Mitgliedsbeiträge auf 3 K für das Halbjahr zu erhöhen. Herr Dr. Eugen Negri wurde einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt. Am 20. Juni beteiligte sich der Verband an der Sonnenwendfeier. Die Festrede hielt Verbandsmitglied Herr Dr. Petritschel, die Leitung des Festkommerzes wurde dem Obmann des Verbandes, Herrn cand. jur. Daniel Rafusch, übertragen. Anfangs Juli konnten die Verbandsmitglieder Herrn Ing. Julius Donau anlässlich seiner Promotion zum Doktor der technischen Wissenschaften, Herrn cand. med. Viktor Wogg und Herrn cand. med. Wilhelm Donau zu Doktoren der gesamten Heilkunde und Herrn Auskultant Franz Korolich anlässlich seiner Promotion zum Doktor der Rechte beglückwünschen. Bei der Einweihung der neuen evang. Christuskirche am 15. Juli sowie bei dem Festabend im Waldhause war der Verband zahlreich vertreten. Der Verband zählt im ganzen 110 Mitglieder und zwar 23 ordentliche und 87 außerordentliche. Im Verbandsjahre 1905/06 wurden 13 Ausschusssitzungen abgehalten.

**Lokal-Museum.** Das Lokal-Museum ist in der Fremden-Saison vom 15. Juli bis 15. September täglich von 10 bis 12 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 12 Uhr geöffnet. Der Eintrittspreis beträgt für die Person 20 h. Das Lokalmuseum vereinigt eine Fülle bemerkenswerter Sehenswürdigkeiten, wie es selten ein Ort von der Größe Gills bieten kann, was ja ganz erklärlich ist, da Gills mit seiner bis in die römische Kaiserzeit zurückreichenden Geschichte und seiner großen Vergangenheit auf geschichtlich hochinteressantem Boden steht. In letzter Zeit ist das Lokalmuseum durch viele Neuerwerbungen bereichert worden und kann der Besuch desselben nicht nur den Fremden sondern auch den Einheimischen nicht genug empfohlen werden.

**Giller Militärveteranenverein.** Montag fährt der Baron Enobloch-Militärveteranenverein mit der vollständigen Giller Musikvereinskappelle nach Sannegg, um seinem neuen Protektor Herrn Baron Enobloch das Protektordiplom zu überreichen. Aus diesem Anlaß und wegen des auf den nächsten Tage fallenden Geburtstagesfestes des



Protectors wird ihm zu Ehren ein Fackelzug veranstaltet und eine Serenade gebracht werden.

**Gründungsfest des Baron Enobloch-Veteranen-Vereines.** Der hiesige Militär-Veteranen-Verein feiert am 4. 5. und 6. August d. J. das Fest seines 25jährigen Bestandes. Wie wir bis jetzt in Erfahrung gebracht haben, wird dieses im großen Stile gehalten werden und verspricht sich glänzend zu gestalten. Ein großes Volksfest auf der Festwiese, bei dem vier Musikkapellen mitwirken werden, ein Festzug durch die Stadt, eine Feldmesse und verschiedene andere Veranstaltungen füllen die reichhaltige, auf 3 Tage berechnete Festordnung aus. Der hiesige Veteranenverein hat sich von kleinen Anfängen an unter vielen Schwierigkeiten zu der Höhe auf der er jetzt steht emporgearbeitet und man kann getrost sagen, daß er jetzt nicht nur einer der stärksten Vereine, sondern was völlige Gefinnung betrifft, der strammste unserer Reichshälfte ist. Der hiesige Veteranenverein ist ein Verein, auf dessen Mitarbeiterschaft in der völkischen Bewegung jederzeit zu rechnen ist. Umso bedauerlicher ist es, daß, wie wir hören, die meisten Vereine des Oberlandes ihre Beteiligung an Feste abgelehnt haben. „Wir gehen nicht zu den Windischen“ sagen sich die meisten Vereine des Oberlandes. Damit tun sie unserem mackeren Vereine wohl schweres Unrecht und es ist dies wohl nur mit der gänzlichen Unkenntnis der Verhältnisse im Unterlande und namentlich in unserer Stadt entschuldigen. Der Veteranenverein in Cilli wird aber ungeachtet dessen, daß mit großen Kosten verbundene Fest feiern, aber mehr Aufmerksamkeit von Seiten des Oberlandes hätte er gewiß verdient.

**Pom Handelsgerichte.** Eingetragen wurde in das Cillier Register, Abteilung A: Sitz der Firma: Cilli. Firmamortlaut: J. Dolinar. Betriebsgegenstand: Wäscheherzeugung. Inhaber: Franziska Dolinar, Handelsfrau in Cilli, Gartengasse 16. Datum der Eintragung 12. Juli 1906. Eingetragen wurde in dasselbe Register, Abteilung A: Sitz der Firma: Ruffdorf bei Lichtenwald. Firmamortlaut: Josefina Potrz. Betriebsgegenstand: Steinbruchunternehmung. Inhaberin: Josefina Potrz, Steueramtskontrollor Witwe in Ruffdorf. Datum der Eintragung: 12. Juli 1906.

**Zur Einweihung der evangelischen Christus-Kirche.** Zu unserem Berichte über die Feier müssen wir auflärend noch folgendes hinzufügen: Wenige Tage vor dem Einweihungsfeste erkrankte Pfarrer May an einem heftigen und starken Fieber, das ihn ans Bett seßelte. Nur mit Aufbietung aller Kräfte war es ihm möglich, am Festtage selbst einem Teile des Festes beizuwohnen; selbstverständlich war es ihm aber infolge der noch nicht vollständig überstandenen Krankheit zum größten Leidwesen der Gemeinde physisch ganz unmöglich, sich durch irgend eine Predigt, Rede oder Ansprache an der Feier zu beteiligen.

**Erlangung der Doktorwürde.** Am 21. d. wurde Herr Walter Kiehl an der k. k. Karl Franzens-Hochschule zum Doktor der Rechte ernannt.

**Am hiesigen k. k. Staats-Obergymnasium** haben folgende deutsche Abgangsschüler die Reifeprüfung abgelegt: Leopold Freiherr v. Apfaltrern, Hubert Braun, Eduard Czeglá, Hermann Gattringer, Eduard Grach, Josef Groß, Franz Heyd, Adolf Hirschall, Robert Hollegga v. Hollegau, Oswald Hüffel, Josef Kunerth, Anton Mayer, Franz Rainer, August Schurbi, Bruno Vogt, Rudolf Wammerl. In diesem Verzeichnis bezeichnen die durch Sperrung der Lettern hervorgehobenen Namen die Vorzugsschüler.

**Pferdeprämierung.** Am Dienstag fand hier auf der Festwiese die Pferdeprämierung für die Bezirke Cilli, Löffler, Sonobitz, St. Marein und Lichtenwald statt. Die Kommission bestand aus den Herren Alfred R. v. Rosmanit als Präses, Karl von Adamovich, k. u. k. Rittmeister a. D., Johann Koch, k. u. k. Rittmeister, Hans Blumauer, landschaftl. Tierarzt, Robert Schmidt R. v. Tavora, Sekretär des k. u. k. Landespferdevereines und dem Distriktsvorsteher Herrn Martin Premischal in Bischofsdorf. Der Auftrieb war sehr schwach. Es fand nämlich an diesem Tage die Reichsratsersatzwahl für den Landgemeindenwahlbezirk Cilli statt und da konnten sich die slovenischen Besitzer als Wähler nicht an der Prämierung beteiligen, obwohl dadurch ihre Interessen mehr gefördert worden wären. Es wurden an nachstehende Besitzer Preise verliehen: Für Mutterstuten mit Saugfohlen Staatspreise (90—50 K): Johann

Mirnik in Babno, Josef Podgorsek in St. Georgen a. d. S. B., Mathias Steiner in Gorica, Hans Jeschoonigg in Arndorf. Landespreise (50 K): Franz Schuchaj in Arndorf, Franz Drosenig in St. Marein; Bezirkspreise (25—20 K): Josef Bilich in Dornbühl, Jakob Suppanz in St. Marein, Franz Favornel in Sonce, Josef Tavornil in Gairach, Anton Delcnal in Arndorf und Hans Jeschoonigg in Arndorf. Preis der Stadt Cilli (25 K): Florian Suppanz St. Georgen a. d. S. B. Für junge Stuten: Staatspreise (50—70 K), Franz Breznik in Möllag Gregor Ferme in St. Veit, Michael Tranner in Arndorf, Landespreise (50 K): Josef Jbolzel und Josef Lipovec in Bonigl. Bezirkspreise (25—20 K): Anton Buraj in Schleinitz, Bartlma Antloga in Gaiendorf, Joff Novak in Schleinitz. Für zweijährige Stutfohlen: Staatspreise (60—50 K): Bartlma Razlovel in Dobritschendorf, Franz Birant, Sachsenfeld, Stefan Bilich in Dornbühl. Landespreis (50 K): Johann Drömann, Unter Eose. Bezirkspreise (50—20 K): Johann Spann in Taubenbach, Florian Gaischel in Laß, Anton Djet in Cermolice, Georg Svetel in St. Georgen a. d. S. B., Johann Stratschner in Möllag, Richard Tranner in Arndorf, Franz Stratschel in St. Peter. Für einjährige Stutfohlen: Staatspreise (60—50 K): Hans Jeschoonigg in Arndorf, Johann Gorischel, Luchern. Landespreise (50—20 K): Alois Cepl in Bischofsdorf, Franz Drosenik in St. Pema, Josef Krefnik in Luchern, Johann Ferketsch in St. Georgen. Preise der Stadt Cilli (25 K): Agnes Drav, Arndorf, Josef Bilich, Dornbühl, Gregor Dzwil in St. Lorenzen. Zum Schluß bemerkte der Präses der Kommission, daß der Gesamteindruck der heutigen Prämierung ein sehr zufriedenstellender sei, insbesondere seien die Saugfohlen sehr gut, ebenso die Beschläge und der Nährzustand. Der Stadtgemeinde Cilli gebühre der wärmste Dank für den zu Preisen gewidmeten Betrag von 100 K, es kommen selten vor, daß Städte zu diesem Zwecke etwas widmen.

**Fahrtpreisbegünstigung für Hopfenpflücker auf der Lokalbahn Cilli—Möllan.** Für die Zeit vom 1. August bis einschließlich 30. September 1906 wird auf der Strecke Lokalbahn Cilli—Möllan Hopfenpflückern versuchsweise folgende Ermäßigung gewährt: Hopfenpflücker und Hopfenpflückerinnen, welche sich mit Arbeitsbüchern, Heimatscheinen, Reisepässen oder sonstigen auf Namen lautenden behördlichen Legitimationen als solche ausweisen, werden bei gemeinsamen Fahrten in größerer Anzahl, mindestens in solcher von zehn Personen, auf Entfernungen von wenigstens 20 Kilometern in der dritten Wagenklasse gegen Zahlung des halben normalen Fahrpreises dritter Klasse befördert. Bei Hopfenpflückertransporten von weniger als zehn Personen, beziehungsweise bei Fahrten auf kürzere Entfernungen als 20 Kilometer kann diese Gebührenerrechnung Anwendung finden, wenn die Gebühren für zehn Personen, beziehungsweise für 20 Kilometer gezahlt werden.

**An die Vermieter von Sommerwohnungen.** Die Vermieter von Wohnungen an Sommerfrischler werden ersucht, wenn sie eine Wohnung vermietet haben, dies sofort dem Fremdenverkehrs-Ausschusse bekanntzugeben. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Wohnungsfucher mehrere Wohnungen besichtigen wollten, die bereits vergeben und noch als „zu vergeben“ ausgewiesen waren. Durch eine sofortige Abmeldung, die ja gewiß nicht viel Umstände und Schwierigkeiten bereitet, würde die Wohnungsvermittlung bedeutend erleichtert und den Sommerfrischlern viel unnötige Wege erspart werden.

**Ein Wort zum Schluß.** Die Schulen wurden geschlossen und mancher junge Mann hat die erste Bildungsstätte verlassen und tritt nun in die Welt um etwas tüchtiges zu lernen. Die Frage taucht nun in manchem Mutterherzen auf, was soll ich mein Kind lernen lassen, damit es etwas wird. Der Reichsverband Anker der deutschen Handels-, Industrie- und Privatangestellten Oesterreichs mit dem Sitz in Graz, Friedrichgasse 3, hat in voller Erkenntnis der heutigen Lage, ausgehend von dem Grundsatz, für den Kaufmannsstand, für Handel und Industrie einem tüchtigen Nachwuchs zu schaffen, eine Lehrlings- und Praktikanten-Stellenvermittlung gegründet, um dem jungen Mann die Gewähr zu bieten, durch diese Stellenvermittlung eine gute Stelle zu erhalten. In der Vermittlung sind fortgesetzt Stellen für alle Branchen in Vormerkung. Es werden daher die Eltern und Vormünder, sowie

die geehrte Kaufmannschaft, Bureauinhaber, Fabriken und Unternehmungen auf die Vehrungsvermittlung des Anker aufmerksam gemacht und sollte es niemand unterlassen, dem die Sorge für einen der Schule entwachsenen Knaben obliegt, sich vertrauensvoll an die Stellenvermittlung, Graz, Friedrichgasse 3, zu wenden.

**Dr. Boušek gewählt.** Von 2579 abgegebenen Stimmen entfielen auf den Pervaken Oberlandesgerichtsrat Dr. Boušek 2618 Stimmen; er erscheint somit zum Reichsratsabgeordneten gewählt. Die Liberalen haben sich in ihre Ohnmacht geschickt. Ihr Wahlwerber, Dr. Kovalej, erzielte nur 161 Stimmen.

**Grazer Herbstmesse.** Der vorbereitende Ausschuß richtet in einem Aufrufe, der in vielen Tausenden verbreitet und durch große Maueranschläge kundgemacht wird, an die Grazer Bevölkerung die Bitte, mit Rat und Tat mitzuhelfen, um recht viele Fremde aus nah und fern in den Tagen vom 29. September bis 7. Oktober zu bringen, für ihren Empfang die Stadt zu schmücken und sie herzlich willkommen zu heißen. Was bisher vorbereitet, sei kurz zusammengefaßt: Den Mittelpunkt der Herbstmesse bilden die trefflich geeignete Industriehalle, in deren Räumen eine Warenausstellung zeigen soll, auf welcher hoher Stufe der Grazer Gewerbefleiß steht, und der Park der Industriehalle, der zu einem Messe-Prater umgewandelt werden wird, in dem frohbewegtes Leben herrschen soll. Für den „Prater“ werden nur schön ausgestattete, womöglich in den Alpenländern noch nicht gezeigte Schaustellungen zugelassen. Die k. k. Gartenbau-Gesellschaft wird zur gleichen Zeit eine Blumenschau veranstalten, die ihren Vorgängern an Reichhaltigkeit und Schönheit gewiß nicht nachstehen wird. Der Verein der bildenden Künstler hat eine Gemäldeausstellung in Aussicht genommen und wird den Messebesuchern besondere Begünstigungen gewähren; der Grazer Trabrennverein gedenkt ein großes Trabwettsfahren, der Grazer Athletiksportklub ein mit einem namhaften Wanderpreise ausgestattetes Fußballwettspiel abzuhalten. Von hervorragender Bedeutung dürfte der Musikkapellen-Wetstreit sein, ein für die Alpenländer vollständig neuer Preisbewerb, der anstrebt, durch Zuerkennung von sieben wertvollen Preisen das Streben und Können der alpenländischen Musikkapellen zu heben. Soweit dem Ausschusse bekannt geworden, werden auch Einzelunternehmer, so vor allem das „Orpheum“, Vorsorge treffen, den Einheimischen und Fremden Kurzweil und Unterhaltung in den Tagen der Herbstmesse zu bieten. Ganz besonders erwähnt zu werden verdient die Zusage des Theaterdirektors Herrn Alfred Cavar, während der Herbstmesse Festvorstellungen zu geben, für die er hervorragende Gäste zur Mitwirkung teils schon verpflichtet hat, teils noch zu gewinnen beabsichtigt. An den hohen Landesausschuß ist der Ausschuß mit der Bitte herangetreten, den Besuch des Landesmuseums und des Zeughauses, dieser beiden großartigen Sehenswürdigkeiten, freizugeben.

**Ein besonderes Glück** hatte der Schneider Josef Kofot aus St. Marein b. G. am vorigen Sonntag. Im vollberauschten Zustande legte er sich so auf den Eisenbahndamm, daß die Füße über die Schienen zu liegen kamen, und schlief ein. Als der Zug daher kam, schleuderte die Lokomotive das Schneiderlein, wahrscheinlich schon durch den bloßen Aufdruck, hinweg, ohne es im geringsten zu verletzen. Kofot schlief weiter und als er erwachte, erkannte er erst, in welcher gefährlicher Lage er sich befunden hatte.

**Wie man sich von schwerer Atemnot befreit.** Der 70 jährige Auszügler Georg Marko, der bei seinem Bruder in Ober-St. Kunigund lebte, litt seit mehreren Jahren an Asthma. Da er öfters schwere Anfälle hatte, griff er zu einem drastischen Mittel, um der Atemnot abzuhefen. Er nahm ein Rasiermesser und machte sich damit mehrere tiefe Schnitte in den Hals. Die Kur half, aber zum — Tode. Dieser Tage erlag er seinen Verletzungen.

**Ein neunjähriger Brandstifter.** Am 14. d. geriet das Wingerhaus des Georg Felonja in Brezonja, Bezirk St. Leonhard, in Brand. Da niemand zu Hause war und der Brand von niemanden bemerkt wurde, brannte das Gebäude gänzlich nieder. Denselben Nachmittag, ungefähr eine halbe Stunde später geriet das Haus des Peter Ziblo in Brand und wurde ebenfalls gänzlich eingeeßert. Diesem Brande wäre fast ein Kind zum Opfer gefallen, es wurde aber noch im letzten Augenblicke von der Haushälterin Apollonia Weingart unter eigener Lebensgefahr gerettet. Es stellte sich sehr bald heraus,







# Dürkopp-Fahrräder sind allen voran!

Nur neueste Modelle 1906 in bester und feinsten Ausführung zu billigsten Preisen bei

11708

**Hoppe & Urch** Manufaktur-, Mode- u. Wäschegeschäft **Cilli** Grazergasse 13.

die rührige Direktion in ihren Veranstaltungen ein Hauptaugenmerk der Kunst zugewendet hat. So fanden denn, nebst der musikalischen Hausmannskost für die das Kurorchester bestens sorgt, bereits eine Anzahl Sonderkonzerte statt, die von Seiten der Kurgesellschaft durch stets zahlreichen Besuch und lebhaften Beifall ihre volle Würdigung erhielten. Den bedeutendsten künstlerischen Erfolg aber hatte das Konzert eines jugendlichen, den Rinderschuh noch nicht entwachsenen Geigenvirtuosen namens Paul Kauttmann in Gemeinschaft der Grazer Konzertsängerin Fräulein Hanna Kauscher, das am 16. Juli d. J. im Kursalon stattfand. Der kleine Wundergeiger spielte Kompositionen von Antonioti, Paganini, Beriot und Häusler und wußte den aufmerksamsten Zuhörer vollends zu überzeugen, daß technische Schwierigkeiten für ihn nicht bestehen, so daß sein Beinamen „Der kleine Paganini“ ein mit Recht geführter Titel, nicht aber eine leere Kellame sei. In Fräulein Hanna Kauscher lernte man eine feine empfindende Künstlerin kennen, deren Stimme man die beste Schulung nachrühmen muß. Sie entzückte die Zuhörer mit den Liedern: Schubert „Der Neugierige“, Weigmann „Sehnsucht“, Liszt „Ich liebe dich“ und Gounod „Ständchen“, ferner sang sie die „Rosenarie“ aus Figaros Hochzeit, und die Ausrufdarie der Rosine und dem „Barbier v. Sevilla“, und mußte sich noch zu einigen kleinen Weigaben entschließen. Am Flügel saß Herr Kapellmeister Franz Stahl und begleitete die Vortragsnummern mit fachmännischen, künstlerischem Verständnisse. Hoffentlich ist der Reigen der Elite-Konzerte in Rohitsch-Sauerbrunn noch lange nicht erschöpft und finden wir noch öfter Gelegenheit deren Vorzüge an dieser Stelle würdigen zu können.

R. M.

## Permisches.

**Frauen als Soldaten.** Aus Petersburg wird mitgeteilt: Jeder rechtgläubige Russe, Mann oder Frau, besucht am Samstag die Badstuben, deren es natürlich in jeder Stadt eine große Anzahl gibt. In einer der besseren Badstuben Petersburgs für Frauen drangen neulich zwei anscheinend wetterharte Soldaten ein, der eine ein Unter-

offizier mit dem Georgsband für Tapferkeit. Man kann sich leicht das Kreischen der Frauen vorstellen, als die beiden Soldaten sich im öffentlichen Bassin zu entkleiden begannen. Die Wärterinnen überschütteten sie mit einer Flut von Schimpfreden und drohten sofort nach der Polizei zu schicken. „Unnütze Mühe“, bemerkte der ältere Soldat, und sich die Beinkleider abstreifend, bat er die anwesenden Frauen, sich davon zu überzeugen, daß auch sie Frauen seien! Sie wurden nach dem Bad im Triumph von ihren stolzen Geschlechtsgenossinnen nach Hause begleitet.

**Ein neues amerikanisches Unterseeboot** nach dem System Lake, das größte bis jetzt gebaute seiner Art, ist nach dem „Prometheus“ vor kurzem auf der Werft der Newport-News-Company vom Stapel gelaufen. Das Fahrzeug, von dem behauptet wird, daß es imstande sein wird, mit eigener Kraft den Ozean zu durchqueren (?), ist als Tauchboot konstruiert. Seine Besatzung ist auf zwei Offiziere und acht Mann berechnet. Die Armierung besteht aus drei Torpedo-Ausstoßrohren, für welche sechs neue große Torpedos vorgesehen sind. Zur Beobachtung während der Oberflächensahrt ist ein großer, hoher Kommandoturm sowie ein geräumiger, wasserdichter Aufbau vorhanden, welche beide gleichzeitig zur Erhöhung der See- und Schwimmfähigkeit des Fahrzeuges beitragen. Der Brennstoff für die Gasolin-Maschine ist in dem Aufbau untergebracht, da man diese Unterbringung bei der Explosionsgefahr für sicherer hält. Das Ein- und Aussteigen des Bootes bewirken besondere Seitenfloßen; ein Fallkiel von fünf Tonnen Gewicht dient als Sicherheitsvorrichtung. Wie alle Lakeboote besitzt auch dieses Räder, um sich auf dem Meeresboden bewegen zu können; ebenso besitzt es Einrichtungen, um unter Wasser Taucher aus- und einzulassen, Einrichtungen, die aber auch nötigenfalls, im Falle der Gefahr, der Mannschaft die Rettung gestatten. Dieser Konstruktion entsprechend denkt man sich auch die Verwendung des Bootes außer als Angriffswaffe recht mannigfaltig, so zum Legen und Entfernen von Minen, zum Zerstören und Reparieren von Kabeln sowie zur Herstellung von Fernspreckverbindungen mit Posten am Lande, wenn das Boot im Vorpostendienst benutzt wird. Das erste nach dem Lake-System hergestellte Unterseeboot, der „Argonaut“, der bei seinem Erscheinen wegen seiner eigentümlichen Konstruktion berechtigtes

Aufsehen erregte, soll sich mit Erfolg an Wrack- und Bergungsarbeiten beteiligt haben.

## Nachtrag.

**Gemeindevahl in Tüßern.** Stand der Wahl um dreiviertel 5 Uhr g u n s t i g und deutscher Sieg wahrscheinlich. 163 deutsche und deutschfreundliche gegen 143 pervalische Stimmen. Nachwahl dauert fort. **Tüßern viertel 6 Uhr nachmitt. deutscher Sieg.** Deutsche haben um 19 Stimmen mehr.

## Briefkasten der Schriftleitung.

**Herrn A.** Sie stoßen sich daran, daß wir das übliche „promovieren“ durch das deutsche Wort „ernennen“ wiedergeben. Wir verweisen Sie in dieser Hinsicht auf den Sprachforscher Otto Sarrazin, der in seinem rühmlichst bekannten Werke „Verdeutschungs-Wörterbuch“ diesen Ersatz des Fremdwortes empfiehlt.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.**

## Radiotherapeutisches Institut.

Behandlung von Hautkrankheiten (Tuberkulose und Neubildungen der Haut, Haar- und Pilzkrankheiten u. s. w.), Entfernung von Warzen, Muttermalen, Haaren u. s. w. mit ultraviolettem Licht, Röntgenstrahlen, Eisenlicht, Elektrolyse.

**Dr. K. Doswald**

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten  
Graz, Joanneumring 16.

**Wie man sich selbst hilft** ist heute kein Rätsel mehr, man weiß es bereits überall, daß Fellers Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Marke „Elsa-Fluid“ in den meisten Erkrankungsfällen großartig wirkt. Hat man Kopfschmerzen, Krämpfe, leidet man an gichtischen und rheumatischen Schmerzen, wird man von Gliederreißern, Seitenstechen, Herzschuß und ähnlichen Uebeln geplagt, so sind es einige Einreibungen mit Feller's Fluid, welche rasche und sichere Hilfe bieten. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen dieses vorzüglichen Hausmittels versendet um 5 K franko der Erzeuger E. B. Feller in Stubica, Elaplag Nr. 202 (Kroatien).

— BESTEINGERICHTETE —  
**BUCHBINDEEREI**  
IM HAUSE



HERAUSGABE u. VERWALTUNG der  
**DEUTSCHEN WACHT**  
BESTES INSERTIONS-ORGAN FÜR  
UNTERSTEIERMARK

## VEREINS-BUCHDRUCKEREI

**CILLI**  
Rathausgasse 5

**CELEJA**

**CILLI**  
Rathausgasse 5

SPEISEN- und GETRÄNKE-TARIFE, KELLNER-RECHNUNGEN, MENUKARTEN, ETIKETTEN, PREISKURANTE, FAKTUREN, BRIEFPAPIERE, STATUTEN, JAHRESBERICHTE, LIEDERTEXTE, TABELLEN, TRAUUNGSKARTEN

ANSCHLAGZETTELN, KASSABÜCHER, WERKE, BROSCHÜREN, EINLADUNGEN, STERBEPARTE, ZEITSCHRIFTEN, FACHBLÄTTER, KATALOGE, KUVERTSAUFDRUCKE, ZIRKULARE, DIPLOME, MEMORANDEN, PREISLISTEN



## Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

### Sehnsucht nach Tränen.

Von Ilse Berg.

Der Frühling kam mit seiner Pracht  
Mich hat er um mein Glück gebracht  
Wie gerne möcht' ich weinen!  
Und pflegen meinen bitteren Schmerz,  
Der wühlet tief mir in dem Herz  
Doch ich muß ruhig scheinen!

Der Sommer kommt, mir blüht er nicht,  
Vor Kummer mir das Herz fast bricht  
Wenn ich nur könnte weinen!  
So recht aus tiefstem Herzensgrund,  
Ich glaub', dann würde ich gesund  
Und wieder ruhig scheinen!

### Ins Album.

Der Kampf mit äußeren Schwierigkeiten  
stellt das gesunde Gleichgewicht der Seele  
am schnellsten wieder her.

Ich fuhr in alle Lande aus  
Und frug: Wo wohnt der Frieden?  
Ich fuhr durchs weite Erdenhaus  
Im Sonnenglanz und Winterbraus  
Und fand ihn nirgends hienieden.

Der Tag eines müßigen Menschen ist  
nichts anderes, als eine schlaflose Nacht.

Hoffnung ist die Monatsrose,  
Deren Knospe viel verspricht,  
Doch die kurze, dauerlose  
Flatterblüte hält es nicht.  
Aber, daß dich nicht gereue  
Monatsrosenlebenslauf!  
Hoffnung! geht doch eine neue  
Knospe jeden Monat auf.

Wenn alle Laster im Menschen veralten,  
dann blühet allein noch der Geiz.

Wenn sich der Lehrer selbst und seine  
Pflicht vergift,  
Sein strengster Richter unbedingt sein  
Jögling ist.

Alten Freund für neuen wandeln  
Heißt für Früchte Blumen handeln.

Alles schmeckt besser nach dem Entbehren.

**Soll man im Sommer gestärkte Wäsche tragen?** Max Rubner, der Berliner Professor für Hygiene, der sich seit einiger Zeit mit der hygienischen Bedeutung der Kleidung und der Bekleidungsstoffe beschäftigt, hat auch die Bedeutung des Stärkens der Wäsche untersucht. Er stellt dabei fest, daß die Stärke ein starkes Hindernis für die Wärmeabgabe bildet, und zwar merkwürdigerweise ein um so stärkeres und mehr ins Gewicht fallendes, je höher die Außentemperatur ist. Hiernach ist also das Stärken der Leibwäsche eigentlich eine recht unpraktische Einrichtung. Denn im Winter, wo wir uns alle Nähe geben, die Wärme festzuhalten, ist wegen der niedrigen Außentemperatur der Wärmeschutz der Stärke nur gering, im Sommer dagegen, wenn wir uns bemühen uns nach Möglichkeit abzukühlen, hält die gestärkte Wäsche die Wärme energisch im Körper zurück. Nun ist es ja richtig, daß bei steigender Temperatur der Schweiß die Stärke auflöst; aber auch noch im aufgelösten Zustande macht sich die Stärke in der Wäsche unangenehm bemerklich. Denn auch in diesem Zustande verklebt sie die Poren der Leinwand und erschwert auf diese Weise die Zufuhr trockener Luft zu unserer Haut, und gerade diese Zufuhr wirkt ja bekanntlich so erfrischend. Also auf alle Fälle erscheint das Stärken der Leibwäsche wenig hygienisch.

**Praktisches Futter für Herren- und Knabenstroh Hüte.** Die flachen runden Strohhüte erfreuen sich ihrer Kleidsamkeit und Leichtigkeit wegen nach wie vor großer Beliebtheit bei Herren und Knaben, nur bei windigem Wetter, bei Bergbesteigungen und bei dem Aufenthalt an der See erweisen sie sich nicht als praktisch. Wegen dieses Uebelstand gibt es ein sehr einfaches Mittel in Gestalt eines Futterstreifens aus weißem, recht wolligem Flanell, der an Stelle der Schweißleder dem Hute eingefügt wird. Dieses Futter bewirkt einen außerordentlich festen Sitz des Hutes, ist nebenbei äußerst angenehm beim Tragen, indem es den Schweiß gut aufsaugt und ein durchaus nicht erhitzendes, sondern im Gegenteil kühlendes Gefühl für Stirn und Schläfen verursacht.

**Vertilgung von Ungeziefer in Blumentöpfen.** Zu diesem Zweck empfiehlt sich eine ungefähr 20–30 Grad warme Abkochung von Quassia oder Wermut und gestochenen Roskastanien,

welche auf die trodene Erde gegossen wird. In wenigen Minuten kriechen sämtliche Würmer an die Oberfläche.

**Fliegenschmuck von einem vergoldeten Spiegelrahmen zu entfernen.** Es heißt hier vorsichtig arbeiten, sonst reibt man die leichte Blattvergoldung zugleich mit dem Schmutz herunter. Man mischt 10 Teile Salmiatgeist mit 40 Teilen Seifenspirit; gut schütteln! Ein reines Wollläppchen wird dann in der Flüssigkeit getränkt und damit behutsam gerieben.

**In der Speisekammer** und im Keller pflegt sich zuweilen allerlei Ungeziefer einzustellen, dessen Verührung mit den Schwaren höchst unerwünscht ist. Die Speisekammern werden gern von Ameisen aufgesucht. Zum Vertreiben derselben mischt man Honig oder Sirup mit etwas Sauerzeug oder Gese und stellt dies in kleinen Schälchen auf. Die Ameisen, welche begierig davon naschen, werden dadurch getötet, indem durch die Gese und den Zucker im Magen der Tierchen Gärung und eine starke Zellenwucherung stattfindet, daß sie daran sterben. Das im Keller auftretende Ungeziefer ist gewöhnlich anderer Art, es deutet fast immer darauf hin, daß der Keller zu feucht ist. Um gründlich abzuheffen, sollte derselbe, wenn möglich, drainiert werden. Dadurch würde auch die Wohnung viel gesünder. Andere Mittel helfen nur zeitweise.

**Ne tes Vubi.** Die „Münch. N. N.“ erzählen: In einer Familie ist ein freudiges Ereignis zu erwarten. Da fragt Papa seinen fünfjährigen Sohn: „Nun Vubi, was würdest du denn lieber haben, ein Brüderchen oder ein Schwesterlein? — Vubi überlegt einige Augenblicke und meint dann: „Wenn Mama nichts dagegen hat, wäre mir am liebsten ein Gaisbod!“

**Glück im Unglück.** Abgestürzter Tourist: „Na jetzt hab' i paar Stunden a Ruah', mei Alte braucht mindestens vier Stunden, bis sie da herunterkommt.“

**Von der Schmiere.** Darsteller: „In dem armeligen Kostüm kann ich doch nicht als König auftreten!“ — Direktor: „Das geht schon. . . flechten Sie einfach in dem großen Monologe ein, daß Ihre Untertanen mit den Steuern arg im Rückstande wären.“



# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.  
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gisi.

Br. 29

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1906

## Das rote Fenster.

Roman von Fr. R. White.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Merritt sah sie sprachlos vor Bewunderung an. Er hatte wohl schon von den höheren Verbrechern gelesen, aber persönlich vorgekommen war ihm noch keiner. Er blickte Chris noch immer mit offenem Munde an, als plötzlich zwei Männer auftauchten, die die Allee entlang geschritten kamen. Sie gingen beide in bürgerlicher Kleidung, aber man sah es ihnen an, daß sie zur Polizei gehörten.

„Hol's der Teufel, das sind Greiser,“ brummte Merritt mit leichenblassem Gesicht, „das sieht ein Blinder. Sie haben's auf mich abgesehen, sie kommen hierher. Um mich ist's geschehen.“

„Das kann sein,“ versetzte Chris mit spöttischer Miene, „Sie sehen auch aus wie ein Schuldiger.“

Merritt meinte, das wäre nur die erste Aufregung, die würde bald vorübergehen. Und es war keine leere Rederei, denn er war vollständig kalt und ruhig, als die Polizisten erschienen und ihn beim Namen nannten.

„Das bin ich,“ sagte Merritt, „was gibts?“

Einer von den Beamten erklärte sich nun deutlicher. Er hatte keinen Verhaftsbefehl, meinte, er müsse Mr. Merritt aber doch bitten, ihn nach Moreton Wells zu begleiten. Ein Diamantstern, über dessen Ursprung man sich noch nicht ganz klar war, und den ein gewisser James Merritt versetzt hatte, war der Polizei eingeliefert worden.

„Ganz recht,“ sagte Merritt scheinbar heiter, „ich habe ihn für diese junge Dame hier versetzt — Miß Lee. Natürlich ist es nicht ihr Eigentum, denn . . .“

Die Beamten ließen sich dadurch nicht verblüffen. Der Stern war von Merritt versetzt worden, wie er zugab, aber die Eigentümerin des Sternes hatte den Schmuck in London unter verdächtigen Umständen verloren, in die Miß Lee verwickelt war. Augenblicklich hatte die Polizei keinen Auftrag, Miß Lee zu verhaften, das würde später kommen.

„Ich fürchte, daß hier doch ein Mißverständnis vorliegt,“ sagte Chris. „Gestatten Sie mir, die Sache zu erklären. Mr. Merritt, wollen Sie einen Augenblick bei Seite treten, ich habe von Privatangelegenheiten zu sprechen? Danke. — Nun, Sir, ich bin gern bereit, zuzugeben, daß der verpfändete Schmuck nicht mir gehört, sondern Miß Benson, die ich in London kennen lernte. Ich nahm den Stern aus Versehen — wenn Sie auch lächeln — ich habe einen sehr ähnlichen. Hätte Miß Benson ihre Juwelen sorgfältig nachgesehen, so hätte sie gefunden, daß sie meinen Stern besitzt, und ich ihren. Ich hörte von der Sache nur durch Zufall und telegraphierte an Miß Benson, sie sollte ein-

mal ordentlich unter ihren Juwelen nachsehen. Sie besitzt einen großen Pfosten und kann meinen Stern leicht übersehen haben. Doch hier kommt ein Telegraphenbote. Wollen Sie ihm die Depesche abnehmen und laut lesen? Sie werden finden, sie ist an mich adressiert.“

Es war in der Tat so. Das Telegramm war mit Enid Benson unterzeichnet, der Inhalt lautete: „Die Absenderin bedauere lebhaft die Unannehmlichkeiten, die sie veranlaßt, doch sie hätte Miß Lees Stern bei ihren Juwelen gefunden. Sie hätte das auch sofort an die Polizei in Moreton Wells telegraphiert, man möchte nicht weitergehen.“

„Sieht wie ein Mißverständnis aus,“ murmelte der Beamte. „Aber wenn wir dies Telegramm erhalten . . .“

„Es dürfte jetzt schon auf der Polizeiwache sein,“ unterbrach Chris, „kommen Sie ins Schloß, und erkundigen Sie sich telephonisch.“

Eine kurze Anfrage durchs Telephon, und der Polizist kam mit verdutzter Miene und etwas höflichem Wesen mit dem Bemerkten zurück, er wolle sich sofort verabschieden, da der Fall erledigt war.

„Es ist alles jetzt in Ordnung,“ sagte er, „entschuldigen Sie, daß wir Sie gestört haben, Miß.“

Die Polizisten gingen mit der Miene von Leuten, die lebhaft bedauern, daß man sie zufriedengestellt hat. Merritt trat mit fast kriechender Bewunderung näher. Er wußte nicht, wie die Sache abgelaufen, aber Chris hatte die Polizei „hineingelegt“. Schlaueit und Pfliffigkeit dieser Art erregten seine höchste Bewunderung, und fast fehlten ihm die Worte.

„Der Ruckuck soll mich holen,“ rief er, „hat man je so was gesehen? Ja, so kaltblütig, wie Sie sich benommen haben, und dabei immer den Mund auf dem richtigen Fleck. Und wir werden auch weiter keine Unannehmlichkeiten wegen des Scheines haben?“

„Den Pfandschein werden Sie mir einhändigen,“ lächelte Chris, „damit ist die Sache erledigt. Wenn Sie aber falsches Spiel mit mir treiben sollten, dann würde es Ihnen schlimm ergehen. Lassen Sie mir Ihren Beistand angedeihen, und Sie sollen es nicht zu bereuen haben.“

Merritts Herz war gewonnen, sein Stolz gerührt. „Ich Sie hintergehen?“ rief er heiser, „nach dem, was Sie getan? Sagen Sie nur ein Wort, geben Sie dem alten Jim Merritt nur einen Wink, und es soll ihm um Ihren hübschen Augen willen nicht auf einen Totschlag ankommen. . . Heute haben wir beide gute Arbeit geliefert.“

Das dachte Chris auch.



## 40. Kapitel.

## Eine nützliche Entdeckung.

David Steel war über das Verschwinden des verwundeten van Sneed ärgerlicher und verblüfft als er zugeben wollte. Er hatte das unbehagliche Gefühl, daß der sichtbare Feind ihn wieder einmal schach matt gesetzt hatte. Und er hatte auf diesen seltsamen, ungeladenen Gast so viele Hoffnungen aufgebaut. Wenn der Mann sprach, so konnte er die Wahrheit sagen. Und beide, Groß und Bell, hatten erklärt, er würde nicht sterben.

David fand Groß in einer der seinen ähnlichen Stimmung. Erst spät nachmittags war es herausgekommen, daß van Sneed verschwunden war und unglücklicher Weise wußte David nicht, wo er Bell in diesem Augenblick finden konnte. Groß hatte nur sehr wenig zu sagen.

„Ein sehr unangenehmer Zufall,“ bemerkte er, „aber wissen Sie, solche Dinge passieren. Wir waren leithin sehr beschäftigt, und unsere Wachsamkeit hat insolge dessen nachgelassen. Ja, man kann nicht auf alles aufpassen, aber sicherlich wird er wieder gefunden werden.“

„Meinen Sie nicht?“ fragte David, „daß irgend jemand, der des Mannes Vergangenheit kannte —“

„Nein, das glaube ich nicht,“ unterbrach Groß, „das erscheint mir unmöglich. Der Mann hatte etwas auf dem Gewissen, und was das rein Körperliche anbetraf, so hatte er sich soweit erholt, daß er wieder ganz kräftig war. In seinem gestörten Zustande ist er aufgestanden, hat sich angezogen und ist fortgegangen. Er scheint schon seit Tagen jemand oder etwas gesucht zu haben, und wir sind überzeugt, wir werden ihn bald wieder bekommen.“

Mit diesem armseligen Trost kehrte David nach Hause zurück. Er war unruhig und verlangte nach menschlicher Gesellschaft. Er empfand es sogar als eine Art Kränkung, daß seine Mutter gerade um diese Zeit für ein paar Tage zu einer alten Freundin gereist war. Mistreß Steel wußte tatsächlich nichts von den Sorgen ihres Sohnes. Darum sah Steel mit aufrichtigem Vergnügen Ruth Gates, die im Wohnzimmer auf ihn wartete, als er am nächsten Nachmittag von seinem Spaziergange nach Hause kam. Man hatte in der Zwischenzeit noch nichts von van Sneed gehört, aber infolge der telephonischen Besprechung mit Chris in der vorigen Nacht hatte er sich mit Bell verständigen können, der auch unverzüglich eintraf.

Ein Schimmer flüchtigen Vergnügens schoß in Ruths Augen auf, und ein tiefes Rot färbte ihre Wangen.

„Finden Sie nicht, daß das eigentlich sehr kühn von mir ist?“ fragte sie.

„Ich bin auf jeden Fall kein großer Bohemien,“ lachte Steel, indem er liebevoll in die scheuen Augen blickte. „Und ich bin überglücklich, daß Sie noch an mich denken. Ich wünschte, meine Mutter wäre zu Haus. Oder nein, denn jetzt habe ich Sie ja für mich allein.“

„David . . . Wissen Sie, daß ich eine große Entdeckung gemacht zu haben glaube?“

„Wirklich, Sie kleines Mädchen, was haben Sie denn gefunden?“

„Nun, Sie müssen mir etwas sagen, bevor ich weiter spreche. David, Sie sind ein genauer Kenner der menschlichen Natur. Kommt es vor, daß Leute von phänomenaler Verschlagenheit wahrhaft törichte Irrtümer begehen, lassen sich selbst die größten Verbrecher zu solchen Versehen hinreißen?“

„Mein liebes Kind, wenn das nicht der Fall wäre, hätte die Polizei sehr wenig Chancen. Ich habe zum Beispiel entdeckt, wie sich unsere Feinde in den Besitz des Schreibpapiers gesetzt haben, daß van Sneed hier

gestohlen hat. Sie schickten einen Boten nach dem Geschäft von Carter in der East Street, weil sie wußten, daß ich von dort alles beziehe, und bestellten ein viertel Ries Couverts und Papier. Diese Ware sollte sofort an eine Adresse in East Grinstead gesandt werden. Das war sehr schlau und verschmißt, aber jetzt kommt die Dummheit. Die Leute vergaßen nämlich in der Eile des Geschäfts, sich nach dem Preise zu erkundigen, so daß mir das Papier auf meine letzte Vierteljahrsrechnung geschrieben wurde. Ich versichere Sie, die glänzendsten Verbrecher begehen oft die unglaublichste Torheit.“

Ruth blickte erleichtert auf. Ihre hübschen Züge überflog ein Lächeln.

„Dann glaube ich, hat Reginald Henson auch eine Dummheit begangen,“ sagte sie, „ich glaube, ich habe das Geheimnis der Zigarrentasche gelöst, — ich meine, das Geheimnis der von mir gekauften.“

„Die sich in eine bei Walen gekaufte verwandelte? Aber Lockhart behauptet doch, unsere Tasche hätte tatsächlich ein Amerikaner gekauft.“

„Ja, ich weiß, und ich bin überzeugt, der Besitzer meinte das auch wirklich so. Aber ich glaube, ich kann die Sache erklären.“

Jetzt war David an der Reihe, sie verwundert anzusehen.

„Wirklich?“ rief er. „Das wäre ja wunderbar, wenn Sie dazu imstande wären, denn gerade das gehört zu den verblüffendsten Mätfeln der ganzen Geschichte. Wenn wir nur den Nummern der Banknoten auf die Spur kommen könnten; ich glaube, die sind ebenso wie die Tasche vertauscht worden.“

„Nein, das sind sie nicht,“ rief Ruth. „Ich habe mich vergewissert, daß die Tasche von Henson vertauscht worden ist, wie Sie und ich das bereits herausbekommen hatten. Aber Henson nahm nicht die Vertauschung zu der Zeit vor, zu der sie unserer Meinung nach erfolgt war.“

„Also nicht, als Sie das Päckchen auf dem Tische liegen ließen?“

„Nein, wenigstens glaube ich das nicht. Wahrscheinlich hat ihm die andere Tasche van Sneed besorgt. Vielleicht hatte er sich auch nur überzeugen wollen, was ich eigentlich gekauft hatte. Das genügt für seinen Zweck. Natürlich muß er unseren Plan entdeckt haben.“

Nachdem ich meine Zigarrentasche auf Ihre Schwelle gelegt, verwechselte sie schnell jemand mit der von Walen gekauften. Trotzdem bin ich überzeugt, daß Sie genau dieselben Noten bekommen haben, die wir in die Originaltasche steckten.“

„Das mag sein,“ sagte David nachdenklich, „aber das erklärt nicht die Tatsache, daß Lockhart Ihre Tasche einem im Metropolhotel wohnenden Amerikaner verkauft hatte.“

„Ich glaube, ich kann auch das erklären. Mein Onkel kam heute plötzlich von London. Er wollte schnell gewisse Papiere haben, die in einem Schranke in Nr. 219 eingeschlossen waren, der speziell der Obhut des Mr. Henson anvertraut war. Mein Onkel erbrach die Schublade und nahm die Papiere heraus. Außer diesen Dokumenten enthielt die Schublade ein Päckchen, in einem von Lockharts dicken Leinencouverts, wie man sie zu eingeschriebenen Briefen benutzt. Mein Onkel hatte wenig Zeit; er mußte noch abends nach London zurück. Da die Schublade erbrochen war, und das Couvert jedenfalls Wertgegenstand enthielt, so sollte ich es in meine Obhut nehmen. Ich muß Ihnen nun sofort eingestehen, daß ich das Couvert erbrach. Ich hätte das nicht getan, hätte nicht auf der Klappe Lockharts Name gestanden. In einem kleinen Kästchen fand ich ein Diamantarmband, das ich hier in meiner Tasche habe, zusammen mit einer quittierten Rechnung über siebenzig Pfund.“



„Was?“ rief David, „Sie wollen doch nicht etwa sagen?“

„Jawohl, die Quittung war auf meinen Namen ausgestellt, und es war eine höfliche Bemerkung hinzugefügt, Herr Lockhart hätte die Tasche gegen das Diamantenarmband umgetauscht und hoffe, Miß Ruth Gates würde mit dem Artikel zufrieden sein.“

David war zu erstaunt, um für den Augenblick etwas zu sagen. Der Anäuel war noch zu verwickelt, als daß man ihn sofort hätte entwirren können. Trotzdem sah er den Weg jetzt klar vor sich.

„Unter gewöhnlichen Umständen erscheint die Verwechselung unmöglich,“ sagte er, „besonders, wenn man berücksichtigt, daß die Vertauschung nicht ohne die beiden Taschen hätte bewerkstelligt werden können. — Aber ich hatte ganz vergessen, wie leicht die Taschen vertauscht wurden. Aber jetzt habe ich's . . . wie ist das Datum dieses Briefes?“

Ruth entfaltete ein Dokument, daß sie ihrer Börse entnommen.

„Der Tag nach Ihrem großen Abenteuer, wie Sie es nennen,“ sagte sie. „Henson oder sonst jemand brachte die richtige Tasche, meine Tasche — zurück zu Lockhart und tauschte sie in meinem Namen um. Ich hatte vorher dieses Armband bewundert und man hatte es mir verkaufen wollen. Lieber Freund, sehen Sie denn nicht, daß das alles zu dem Komplott gehört, Sie tiefer und tiefer zu verstricken? Man wollte uns zum Sprechen bringen, um Sie zu retten. Es sind wenigstens fünfzehn Kommis bei Lockhart. Natürlich konnte der Verkauf der Zigarrentasche an den Amerikaner bewiesen werden, während gleichzeitig der Zwischenfall mit dem Umtausch vergessen wurde. Als Sie sich nun bei Lockhart erkundigten, — was Henson übrigens ganz genau wußte, — da erzählte man Ihnen nur die Geschichte von dem Verkauf an den Amerikaner. Verlassen Sie sich darauf, dieser Amerikaner war Henson selbst oder jemand in seinem Solde. David, dieser Mann ist zu verschlagen, zu verschmitzt.“

David nickte nachdenklich.

„Da läßt sich nur eins tun,“ sagte er, „wir müssen zu Lockhart gehen und ein paar Fragen stellen. Mit diesem Diamantenarmband und diesem Brief werden Sie das Gedächtnis der Leute wieder auffrischen. Wollen Sie etwas Tee zu sich nehmen?“

„Ich bin zu erregt,“ lachte Ruth, „ich könnte jetzt nichts essen, noch trinken. David, was haben Sie für ein reizendes Geheim!“

„Ich freue mich, daß es Ihnen gefällt,“ versetzte David mit glücklichem Lächeln. —

Bei Lockhart empfing man die Kunden in der gewohnten, höflichen Weise. Die Kommis erklärten, sie bedauerten, aber sie erinnerten sich an den Umtausch, von dem die Dame spräche, absolut nicht. Der Verkauf des Armsbands wäre klar, denn er war in den Büchern vermerkt, und ebenso der Verkauf einer metallnen Zigarrentasche an einen im Metropolhotel wohnenden Gentleman aus Amerika. Wenn die Dame meinte, sie hätte die Zigarrentasche gekauft, so . . . Der höfliche Kommis lächelte unglaublich.

Bei der Vorlegung des Briefes wechselte allerdings das Bild. Man tuschelte von einem Labentisch zum andern, und plötzlich tauchte ein anderer Verkäufer auf. Er bedauerte lebhaft, daß ein Firtum stattgefunden, aber er erinnerte sich jetzt an den Fall ganz genau. Es war am Tage, bevor er seine gewöhnliche monatliche Reise nach Paris unternommen um die dortige Filiale zu inspizieren. Die Dame hätte allerdings die Zigarrentasche gekauft, doch bevor der Einkauf vom Lager zur Post gegeben werden konnte, hätte sie einen Herrn geschickt, der die Tasche gegen ein

vorher bewundertes Armband umtauschen sollte. Der Sprecher war beim Verkauf und bei dem Umtausch zugegen, während des letzteren wartete seine Droschke auf ihn auf der Straße.

„Hoffentlich ist dabei nichts Unrechtes passiert?“ fragte er ängstlich.

„Durchaus nicht,“ versetzte Ruth hastig. „Die ganze Sache ist nur eine Art Komödie, hinter die ich gern kommen möchte. Jemand aus meiner Familie hat sich einen Scherz gemacht. Und wer hat den Umtausch vorgenommen?“

„Mr. Gates, meine Gnädige, ein großer Herr, . . .“

„Das genügt, ich danke Ihnen,“ sagte Ruth. „Entschuldigen Sie, wenn ich wegen einer solchen Kleinigkeit gestört.“

Die Kommis versicherten der Dame, von Störung könne gar keine Rede sein, der eine der Herren begleitete die Besucher hinaus, erklärte, es wäre ein reizender Nachmittag, eine Tatsache, gegen die sich nichts einwenden ließ.

„Sie sehen, wie Ihre Nachforschungen durch diesen meinen Fund vollständig auf den Kopf gestellt worden sind,“ sagte Ruth, als die beiden durch die North Street gingen. „Wir werden finden, daß der Amerikaner aus dem Metropolhotel und Reginald Henson ein und dieselbe Person sind.“

„Und Sie meinen, er hätte den Umtausch bei Lockhart veranlaßt?“

„Ich bin meiner Sache vollständig gewiß,“ erwiderte Ruth, „und Sie werden später finden, daß er bei dem Kauf bei Walen ebenso seine Hand im Spiel gehabt hat. Gehen Sie zu Marley und veranlassen Sie ihn, sich zu erkundigen, ob Walen noch etwas über die Zigarrentasche weiß, und ob er die Tasche nicht im Preise herabgesetzt hat.“

David beschloß, das unverzüglich zu tun, doch Marley war ausgegangen, aber er hinterließ ihm einen Brief, er möchte ihn doch später anklängen. Steel saß noch beim Essen, als das Telephon ertönte; es war Marley.

„Sind Sie dort? Ja, ich habe Walen gesprochen. Ihre Vermutung war ganz richtig, der Kunde hat eine Zigarrentasche, ähnlich der bei Lockhart gesehen, sie war ihm nur zu teuer. Walen hatte inselgedessen vom Preise etwas abgelassen. Nein, er hat den Kunden nicht wieder gesehen. So etwas passiert den Kaufleuten häufig. Ja, Walen denkt, daß er den Mann wieder erkennen wird. Sonst nichts für heute? Gute Nacht, Sir.“

#### 41. Kapitel.

##### Eine heikle Aufgabe.

Steel las gewöhnlich bis elf Uhr abends, saß dann noch ein paar Stunden auf und entwarf die Arbeit des nächsten Tages. Heute konnte er nur ruhelos in seinem Salon auf- und abwandern; er riß hier und da ein welkes Blatt von den Pflanzen und fragte sich, wie die ganze Geschichte wohl auslaufen würde.

Mit einer gewissen Erleichterung hörte er gegen elf Uhr die Wohnungsglocke anschlagen. Es besuchte ihn jemand, und in seiner augenblicklichen Verfassung fragte er nicht viel danach, wer das wohl sein mochte. Doch mit einem Gefühl aufrichtigen Vergnügens trat er in sein Arbeitszimmer, als Hatherly Bell gemeldet wurde.

„Mein lieber Freund, ich freue mich herzlich, Sie zu sehen,“ rief er, „sehen Sie sich hier in den großen Sessel. Nun nehmen Sie sich eine Zigarre, machen sich einen Soda-Whisky zurecht, mit einem Wort, machen Sie sich's bequem.“



**Verein Südmärk Graz.** Ausweis über erhaltene Spenden und gegebene Unterstützungen und Darlehen in der Zeit vom 5. Juli bis 18. Juli 1906. Spenden liefen ein: „Nobleffe oblate 4 K; Stadtgemeinde Graz 400 K; Sammlungen beim Frühschoppen der akad. Burschenschaften „Arminia“, „Arminia“, „Frankonia“ und „Marcho-Teutonia“ in Graz 47 K 50 h; Finderlohn in der Adlerapotheke in Graz 10 K; D. S. März-zuschlag (Sonnwendfeier-Ertrag) 62 K 71 h; D. S. Oberrosental (Rojegg) Sonnwendfeier-Ertrag 74 K 61 h; Ertrag der von der Männer- und Frauenortsgruppe Klagenfurt gemeinsam veranstalteten Sonnwendfeier 1300 K; J. D. S. Triest 143 K; D. S. Murau (Sonnwendfeier-Ertrag) 100 K; Sammlung bei Vitil in Trofaiach 2 K 40 h; Adolf Gussenbauer in Floridsdorf (drei Anteilscheine der Südmärk. Volksbank samt Zinsen) 107 K 20 h; D. S. Waidhofen a. d. Ybbs 15 K; D. S. Pottschach (Sonnwendfeier-Ertrag) 29 K; Sammlung am Bezirksfeuerwehrtag in St. Geist bei Pölsbach 51 K; D. S. Fürstfeld (Sonnwendfeier-Ertrag) 50 K 4 h; D. S. Donawitz (Sommerfest in St. Peter-Fregensheim) 642 K 4 h; M. D. S. Gili (Dr. Karl Fuchs in Wien) 1 K und (Finderlohn) 2 K; D. S. Hall (Südmärkfest) 1000 K; Sammlung bei zwei Ausflügen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines, Sektion Hall 5 K 60 h; „Weite“ 14 K; deutsche Naturanten des Marburger t. t. Staats-Ober-gymnasiums 41 K; D. S. Rohitsch (Sonnwendfeier-Ertrag) 70 K; Stadtgemeinde Freiburg im Breisgau 100 Mark = 117 K 54 h. Gründer: Rudolf Heine in Windischgarsten 50 K; Deutscher Mittelschülerbund in Wien 50 K; Tafelrunde J. F. J. E. im Kurhause in Meran 50 K; Tischgesellschaft „Grüne Eiche“ in Waidhofen a. d. Ybbs 50 K; Tischgesellschaft in Leutners Wein-Stubl in Waidhofen a. d. Ybbs 50 K; Tafelgesellschaft „Red ma lieba nix“ in Laibach 50 K; Freiwillige Feuerwehr zu Neumarkt i. St. 50 K; Konservative akad. Verbindung „Arminia“ in Wien 60 K; Verband Alter Herren der akad. techn. Verbindung „Eisen“ in Wien 50 K. Spenden erhielten: ein Studierender in Gotsche 50 K; ein Besitzer in Unterfeiermarkt 50 K; ein Lehrer ebendort 50 K; ein Beamter ebendort 50 K; die Deutsche Schule in St. Egypdi i. W. B. 10 K; ein Lehrer in Unterfeiermarkt 50 K; drei Besitzer in Kärnten je 40 K; ein Gewerbetreibender ebendort 36 K; ein Lehrer in Gotsche 109 K; weiters wurden an Studien-unterstützungen 52 K ausbezahlt. Darlehen wurden gegeben: einem Besitzer in Unterfeiermarkt 945 K; einem Gewerbetreibenden ebendort 600 K; einer Besitzerin in Unterfeier 200 K; einem Be-sitzer in Südtirol (zur Errichtung einer deutschen Herberge) 500 K.

**Braut-Seide** von 85 Renti. bis P. 11.35 h. Die inoffen haben. prante und schon verzelt in ganz liefert. Weige 24. kreuzen-ahl um-gehend. **Seiden-Fabrt. Henneberg, Zürich.**



Gesetzlich geschützt!  
Jede Nachahmung oder Nachdruck strafbar.

**Allein echt ist Thierry's Balsam**

nur mit der grünen Nonnenmarke.  
Altherbmt, unübertreffbar gegen Ver-dauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc.  
Preis: 19 kleine od. 6 Doppelflaschen od. 1 gr. Spezialflasche mit Pat.-Verschluss K 5.— franko.

Thierry's Centifoliensalbe  
allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündun-gen, Verletzungen, Abszesse u. Geschwüre  
Voraus- oder Nachnahmeanweisung

Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.  
Die Broschüre mit Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. fr.  
Depots in den meisten grösseren Apotheken und Medizinal-Droguerien. 11521

## Das beste Trinkwasser

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autori-täten stets empfohlene

**MATTONI'S**  
**GIESSHÜBLER**  
natürlicher  
alkalischer  
**BAUERBRUNN**

Derselbe ist vollständig frei von organischen Sub-stanzen und bietet besonders an Orten mit zweifel-haftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträg-lichste Getränk. X

## Serravallo's China-Wein mit Eisen.

Kräftigungsmittel für Schwächliche,  
Blutarme und Rekonvaleszenten.  
Appetitantes, nervenstärkendes,  
blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, Triest-Parma.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter  
à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80.

(Reil's Strohbuttlack) eignet sich vor-züglich zum Modernisieren von Damenstrobhüten  
— Reil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohbuttlack ist bei Gustav Stiger in Gili erhältlich. — 3



verbessert den Geschmack von Suppen, Sauoen usw.

Zu haben in allen Delikatess- u. Kolonialwarenhandlungen sowie Drogerien.

No. 8363. Apoth. Hartmann's Mostsubstanzen

zur Bereitung eines gesunden, kräftigen



**Haustrunkes**

liefert ohne Zucker ausreichend zu 150 Liter für 4 K

**Paul Hartmann, Apotheker,**  
Steckborn (Schweiz) und Konstanz (Baden).

Vor schlechter Nachahmung wird ausdrücklich gewarnt!

Man verlange **Hartmann'sche Most-substanzen** und achte auf die Schutzmarke.  
Prospekte franko und gratis zu Diensten.

Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet.

Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn: **Martin Scheidbach, Feldkirch, Vorarlberg.**

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.  
**Berger's medic. Theer-Seife,**

durch hervorragende Kräfte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

**Hautausschläge aller Art,**

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Aus-schläge sowie gegen Rupierwase, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Warzschuppen. Berger's Theerseife enthält 40 Prozent Volsthoeu und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame

**Berger's Theerschweifelseife.**

Als milde Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Leibes, gegen Haut- u. Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche tometische Wasch- und Badesoife für den täglichen Bedarf dem

**Berger's Glycerin-Theerseife**

die 25 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist.

Als hervorragendes Hautmittel wird femer mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

**Berger's Borax-Seife**

und zwar gegen Wimmerin, Sonnenbrand, Sommerprossen, Witzel und andere Hautleiden.

Preis per Stück jeder Sorte 70 h. samt Umverpackung. Berechnen Sie beim Einkaufe andrählich Berger's Theerseifen und Borarseifen und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende

Armazennamen: **G. Hell & Comp.** auf jeder Etikette.

Prämiiert mit Ehrenbrieten Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1889.

Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke Berger sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

An haben in allen Kneipen und einschlägigen Geschäften.

En gros: **G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstrasse 2.**

BESTE  
ZAHN-CRÈME  
**KALODONT**  
erhält die Zähne  
rein, weiss, gesund.



Das  
erste  
Gebot!

**Schonet Euch**

sind haltet zuhause ständig Fellers wohlriechenden Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Marke

**Elsa-Fluid,**

weil selbes bei gichtischen und rheumatischen Schmerzen, Glieder-reissen, Stechen, Krämpfe, Hand-, Fuss-, Kopf- u. Zahn-Schmerzen, Rücken-, Nerven- und Muskelschmerzen, Hexenschuss, Verrenkungen, Influenza, Migräne rasch und sicher wirkt, Schwäche, Müdigkeit, Entzündungen, Herzklappen, Ohrensausen, Augenschwäche, Brust- und Gelenkschmerzen, fieberhafte Zustände etc. behebt.

12 kleine oder 6 Doppelflaschen kosten franko 5 Kronen, 24 kleine oder 12 Doppelflaschen 8 K 60 h, 48 kleine oder 24 Doppelflaschen 16 Kronen beim Erzeuger E. V. FELLERS, Apotheker in STUBICA, Elisabethplatz 202 (Kroatien).

Empfehlenswert ist es, FELLERS abführende Rhabarber-Pillen mit der Marke „ELSA PILLEN“ 6 Schachteln um 4 K mitzubestellen, selbe wirken grossartig bei Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen, Verstopfungen, Hartleibigkeit etc.

ECHTEN BALSAM bekommt man nicht 1, sondern 2 Dtzd. franko um 3 Kronen. 11709

## Kuchen und Mehlspeisen

sind für manchen ein Gegenstand nicht zu stillender Sehnsucht, weil sie sein Magen nicht verträgt. Aber nur so lange, als sie nicht mit CERES-SPEISE-FETT zubereitet sind. Damit hergestellt, ver-trägt sie auch der schwächste Magen.

11523



Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cilli.

**Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) 140 K aufw.**  
**Fahrräder „ „ „ Fabrikat Neger 190 K aufw.**



Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

**Anton Neger**

Mechaniker

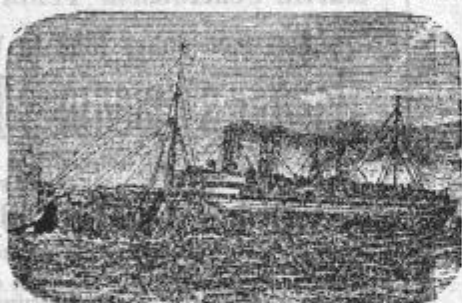
Cilli, Herrengasse 2

Alleinverkauf  
der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.

Grösste  
Erfindung  
des neuen Jahr-  
hunderts  
nur  
fl. 2.55  
kostet die  
soeben erfun-  
dene Nickel-  
Remontoir-

Taschen-Uhr Marke „System-Roskopf  
Patent“ mit 36-stündigem Werk und  
Sekundenzeiger, hell leuchtend, zur  
Minute genau gehend mit 3 jähr. Garantie.  
(Eine elegante Uhrkette und 5 Schmuck-  
Gegenstände werden gratis beigelegt.)  
Bei Nichtkonvenienz Geld retour, daher Risiko  
ausgeschlossen, Versand gegen Nachnahme oder  
Vorherrsung des Betrages. Bei Bestellung von  
10 Taschen-Uhren sende eine Uhr gratis.  
M. J. HOLZER'S Ww. Marie Holzer  
Uhren- u. Goldwaren-Fabrik-Riederlage en gros  
Krakau (Oest.), Dietelgasse Nr. 73 und  
St. Sebastiansgasse Nr. 26. 11332  
Lieferant der k. k. Staatsbeamten.  
Illustr. Preiskourante von Uhren und Goldwaren  
gratis und franko. — Agenten werden gesucht.  
Ähnliche Annoncen sind Nachahmungen.

## Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.

Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg

nach New-York; ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.

Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.

Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

## Südmärkische Volksbank

Graz, Radetzkystrasse Nr. 1, 1. Stock.

Spareinlagen zu 4%

auch von Nichtmitgliedern, verzinst vom Werktag nach Erlag bis zur Be-  
hebung, in der Regel kündigungsfrei. Die Rentensteuer trägt die Bank.  
Auswärtige Einleger erhalten Postsparkasse-Erlagscheine. Kontokorrent-  
Einlagen zu 4%

Bürgschafts-  
DarlehenWechsel-  
Escompte und -Kredit.

Belehnung von Wertpapieren. Bestellung von Bau- und Lieferungs-Kautionen.

## Innsbrucker Handels-Akademie

Schuljahr 1906/7

- a) Kommerzieller Fachkurs für Mittelschul-Abiturienten (Abiturientenkurs)  
Inskription am 16. Oktober, Kollegiengeld 100 K pro Semester. Maximalzahl der  
Hörer höchstens 25.
  - b) Handels-Akademie (bestehend aus vier Klassen u. einem Vorbereitungskurs)  
Einschreibung am 17. September. Schulgeld 60 K pro Semester.
  - c) Handelsschule für Mädchen (zweiklassig). Einschreibung am 17. September.  
Schulgeld 25 K vierteljährig.
- Nähere Auskünfte erteilt die Direktion der Innsbrucker Handels-Akademie.

## Martin Urschko

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb

(Gegründet 1870, prämiert Cilli 1888)

**CILLI**

Rathausgasse

empfehlte sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis  
zu den **grössten Bauten.**

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.

Lieferung von Parquett-Brettelhöden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte  
Bürgerschaft von Cilli u. Umgebung auf meine neu hergerichtete

## Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen er-  
denklichen Stilarten lagernden

**Schlaf- und Speisezimmer- und**  
**Salon-Möbel**

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren  
Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen,  
Bildern, Spiegeln etc. etc.**Komplette Braut-Ausstattungen**

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.



An diesem  
Schild sind die  
Läden  
erkennbar,

in denen  
SINGER  
Nähmaschinen  
verkauft werden.

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**

Cilli, Bahnhofgasse 8.

## Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Grösste Anstalt ihrer Art in Europa.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 1047 Mill. Kronen  
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 545 „ „Die stets hohen Überschüsse kommen unver-  
kürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher  
warden ihnen 266 Millionen Kronen zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:

Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach  
10338 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

**August Pinter**, Sparkasse-Beamter in Cilli.



# Uebersiedlungs-Anzeige.

Das

## älteste Friseurgeschäft Cillis

J. Perissich

befindet sich

**Grazerstrasse (Grazermaut).**

Durch Aufnahme einer **erstklassigen Kraft** ist jedem Kunden beste, aufmerksamste Bedienung gesichert. — **Abonnements in und ausser dem Hause billigst.** — Um zahlreichen Zuspruch bittet

J. Perissich.

12080

Daselbst wird ein Lehrling aufgenommen.

## Militärbureau

### Emil Kokstein

### Graz, Stempfergasse 3.

Dr. Viktor Nitsche

praktischer Arzt u. Kinderarzt

Grazerstrasse Nr. 17 CILLI Grazerstrasse Nr. 17

Ordination: 9—10 Uhr vorm., 2—3 Uhr nachm.

12092

## Rheumatismus

und **Gichtleidenden** teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständig geheilt wurde.

11729

Brigitte Stich, Hausbesitzerstgattin, München, Linprunstr. 13.

## Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

**Dr. Retau's Selbstbewahrung**

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsgesetz in Leipzig, Neumarkt Nr. 24, sowie durch jede Buchhandlung.

9109

## Gesellschafts-Nordlandsreisen.

In der Zeit vom 17. Juli bis 17. August finden 6 Gesellschafts-Nordlandsreisen statt, über welche das gefertigte Reisebureau Auskünfte erteilt und Anmeldungen zur Teilnahme übernimmt. Die Reisen erstrecken sich teils bis **Dronthjem**, teils bis **Spitzbergen**, bei welcher letzteren auch die **Besteigung des Nordkaps** ins Programm aufgenommen ist. Die Preise sind im Verhältnis mäßig gehalten und umfassen sämtliche während der Dauer der ganzen Reise vorkommenden Auslagen. Die Route bis und von Hamburg kann nach Wunsch gewählt werden.

In den Monaten Juli, August, September werden auch Ferienreisen nach Portugal veranstaltet, für die sich aus allen Gegenden bereits das regste Interesse kundgibt.

**Schiffsrundreisebilletts** für Dampfschiffahrten in Dalmatien. — **Karten für Fremdenrundfahrten in Wien** auf hocheleganten Gesellschaftswagen. — Reiseveranstaltungen während des ganzen Jahres. — Reiseunfallversicherungen gegen ganz geringe Prämien.

**Ausgabe von Rundreisebilletts.** Bei Bestellung dieser sind an uns 3 Kronen (auch in Marken) zu senden und ist außer genauer Angabe der Route und der Wagenklasse auch der gewünschte Tag der Abreise anzugeben. — **Ausarbeitung von Fahrplänen.**

Kostenlose Auskünfte, Programme, Preisnennungen sind erhältlich im

**Reisebureau der Internationalen Speditions-Gesellschaft**

**Marburg a. Drau, Burgplatz Nr. 3.**

Telephon 35 interurban.

**Mit wenig Kapital** kann durch Einrichtung einer **Brantwein-Manipulation** in kleinem Masstabe **gute Existenz** gegründet werden. — Anleitungen und zweckdienliche Informationen kostenlos. — Zuschriften unter „**Lucrativ Nr. 118**“ an die **Annonzen Expedition Eduard Braun, Wien I., Rotenturmstrasse Nr. 9.**

12034

## Ein Landbesitz

an der Reichsstrasse, mit neuem Wohnhause, Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wald, Wiesen und beständigem Wasser, an welchem eine Mühle errichtet werden kann, wird samt Futter, Feldfrüchte und Wirtschaftsgeräte sehr preiswürdig verkauft. Anfragen sind an Martin Verbovsek, Besitzer in Bukovje Nr. 22 bei St. Stefan, Bezirk St. Marein b. Erlachstein zu richten.

12096

**Louis Dadieu**

Cilli.

Telegraphen, Telephone

**Blitzableiter**

12042

## Kundmachung.

Vom **Stadtamte Cilli** wird hiemit bekannt gemacht, daß der

**Besitz von Hunden**

in der Zeit vom 6. August bis zum 15. August 1906 im Stadtamte (erstes Zimmer) in den Vormittagsstunden anzumelden ist, wobei gleichzeitig die Jahresauflage von 10 K pro Hund gegen Empfang der für die Zeit vom 1. August 1906 bis 31. Juli 1907 gültigen Hundemarke und einer Quittung zu entrichten ist.

Vom 16. August l. J. an wird jeder ohne Marke herumgehende Hund vom Wasenmeister eingefangen und nach Umständen sogleich verübt werden.

Jene Hundebesitzer, welche nicht in Cilli wohnen, oder nur Durchreisende, können Fremdenmarken gegen Erlag der Auflagegebühr per 4 K für obige Zeit ebenfalls im Stadtamte beheben.

Die Umgehung der Auflage-Entrichtung durch Verheimlichung des Hundebesitzes oder Benützung einer ungiltigen Marke wird außer der Jahresrente mit dem **doppelten Erlage** derselben als Strafe geahndet.

Stadtamt Cilli, am 13. Juli 1906.

**Der Bürgermeister-Stellvertreter:**

Dr. Gregor Jesenko.

12074



**JOH. JOSEK**



Cilli, Hauptplatz 12 Tapezierer Cilli, Hauptplatz 12

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederlage aller Gattungen

**Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen, Oelgemälde, Waschgoldrahmen-Spiegel u. Fenster-Carnissen.**

**In- und Ausländer-Tapeten** zu Fabrikspreisen. Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung übernommen.

10777

Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.

**Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.**

## Billige Blumenstoff-Reste

erhalten Sie direkt in der Fabrik des **ADOLF BRUML, Dux, (Böhm.)**

Dieselbe liefert per Nachnahme franko Haus

6 Stück Zefir-Blusenstoff-Reste in den herrlich. Streifen, kompl. Mass für nur fl. 3.60  
6 St. Voile de Laine Blusenstoff-Reste für fl. 4.85  
6 St. Atlas-Köper " " für fl. 4.85  
6 St. Seidenatlas-Cachmire " " für fl. 5.70  
6 St. Foulard-Blusenstoffreste für fl. 8.60

Muster von Resten können nicht abgegeben werden.

11661

## Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische

**Stechenpferd Lilienmilchseife**

von Bergmann & Co., Dresden und Tettschen a. G.

normaler Bergmann's Lilienmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerprossen freien und weißen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen.

11762

Vorrätig à Stück 80 Heller bei:

Apoth. M. Rauscher,  
O. Schwarzl & Co.,  
Drogerie J. Fiedler,  
Galant.-Gesch. Fr. Karbentz,

in CILLI.



## Hotel „Erzherzog Johann“ Cilli.

Um den vielseitigen Wünschen meiner geehrten Gäste zu entsprechen, bin ich durch besondere Vorkehrungen in der angenehmen Lage, während des ganzen Sommers hindurch das als vorzüglich bekannte

## Pilsner Schank- oder Winterbier „Urquell“

zum Ausschank zu bringen.

Gleichzeitig erlaube ich mir auch auf meine tadellose Küche bei mässigen Preisen aufmerksam zu machen. — Um recht zahlreichen Besuch ersucht

Hochachtungsvoll

Anton Neubrunner  
Hotelier.

12064

## Ein Haus

mit Garten um 2800 Gulden gegen Barzahlung zu verkaufen. Adresse liegt in der Verwaltung dieses Blattes.

12112

## Zu verkaufen

unter sehr günstigen Bedingungen das Haus Nr. 26 in der Herrengasse zu Cilli. — Anzufragen daselbst I. Stock.

12105

## Lehrjunge

mit besserer Schulbildung, beider Landessprachen mächtig, wird aufgenommen bei der Firma Anton Jaklin, Gemischtwarenhandlung in Weitenstein.

12112

## Ein Damenfahrrad

ist billig zu verkaufen. Anzufragen bei Herrn Eller, Hohenegg.

12106

## • Studierende •

aus besserem Hause finden gewissenhafte Pflege und Aufsicht. Klavier steht zur Benützung. Anzufragen bei der Verwaltung dieses Blattes.

12093

Nüchterner und verlässlicher

## Kutscher

wird sofort aufgenommen im Hotel „Erzherzog Johann, Cilli.

12065

## Uebersiedlungs - Anzeige.

Beehre mich hiermit, meinen sehr geehrten Kunden sowie einem P. T. Publikum von Cilli und Umgebung die höf. Mitteilung zu machen, daß ich mit **1. August** l. J. in die

## Grazerstrasse Nr. 8

(gegenüber Hotel Terscheck)

übersiedle und daselbst außer meinem bisherigen Maßgeschäft auch eine

## Niederlage fertiger Herren- und Knabenkleider

führen werde.

Gestützt auf meine langjährigen Erfahrungen und Kenntnisse in meinem Fache, bin ich in der angenehmen Lage, allen an mich gestellten Anforderungen entsprechen zu können und mir die vollste Zufriedenheit meiner verehrten Kunden zu erwerben und zu erhalten.

Empfehle gleichzeitig mein reichhaltiges Lager in feinsten fertigen Herren- und Knabenkleidern sowie nur modernsten In- und Ausländerstoffen zur Anfertigung nach Mass und neuesten Journal bei billigsten Preisen.

Mit der Bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Lokale gütigst bewahren zu wollen, zeichne

12107

hochachtungsvoll

## Johann Mastnak

jetzt noch Klostersgasse 12, ab 1. August Grazerstrasse 8.

## Hotel Terscheck.

Mittwoch, 25. Juli

Nur einmaliges

Auftreten des Gesangskomikers

## Josef Steidler

samt Gesellschaft.

Neues humoristisches Programm.

Im Vorverkauf 80 Heller.

Seine ergebenste Einladung macht

12114

Josef Steidler.

## Schiffs- Karten

12084

zur kürzesten und billigsten Ueberfahrt nach Amerika und den übrigen Kontinenten auf Dampfern des österreichischen Lloyd, des norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie, Schifferundreisebilletts nach Dalmatien.

— Ausgabe —

im Reisebureau der Internat. Speditions-Gesellschaft Marburg a. Drau, Burgplatz Nr. 3.

Telephon 35 interurban.

## 2 schöne Pferde

16 Faust hoch, 5jährig, fehlerfrei, braun, Wallachen, sind abzugeben. Wo? sagt die Verwaltung d. Blattes.

1 Jahr alter reinrassiger

## Vorstehhund

ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes.

12075

## Kellner-Lehrling

wird sofort aufgenommen im Hotel Terscheck.

## Schriftsetzer-Lehrling

wird aufgenommen in der Vereinsbuchdruckerei „CELEJA“

12077 Mehrere Klafter

## Brennholz

sind zu verkaufen. Anzufragen im Café Hausbaum.

**PATENTE** aller Länder erwirkt  
**Dr. FRITZ FUCHS**  
beeideter Patentanwalt.  
Mitarbeiter: **INGENIEUR A. HAMBURGER**  
Telephon **2460**  
Wien VII. Siebensterngasse 1.

## Wohnung

im I. Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Glasgang, Küche, Speise u. s. w. ist ab 1. September zu vermieten. Anzufragen in der Verw. dieses Blattes.

12085

## Leonhard Egger's Fassbinderei

Cilli, „Grüne Wiese“

empfiehlt sich zur Anfertigung von allen Gattungen Fässer und Holzgeschirre, übernimmt auch sämtliche in dieses Fach einschlagende Reparaturen.

Um recht zahlreiche Aufträge ersucht hochachtungsvoll

Leonhard Egger  
Fassbinder.

12095

## Steinzeug- Einmachbüchsen

für Obst und Gemüse mit Glasdeckel und Klammern.

● Grösster Vorteil! ●

Unbedingt das Beste zum Aufbewahren des eingekochten Dunstobstes.

Zu haben bei:

Moriz Rauch, Glashandlung, Cilli.

Für einen

erstklassigen Milchseparator werden in allen Bezirken

## tüchtige Vertreter

gegen hohe Provision gesucht. (Eventuell später auch für landwirtschaftliche Maschinen.) Gefällige Angebote an Robert & Co., Wien, VIII/L., Langgasse 46.

12076

## Italien. Kreuz-Lose

Haupttreffer  
Lire

20.000, 30.000 etc.

Nächste Ziehung schon am

1. August 1906

Jährlich 4 Ziehungen. Kassapreis K 49-25 per Stück od. gegen 28 Monatsraten à K 4.—.

Schon die erste Rate sichert das sofortige alleinige Spielrecht auf die beh. kontrollierten Original-Lose.

Ziehungslisten „Neuer Wiener Mercur“ kostenlos.

Wechselstube Otto Spitz  
Wien I., Schottenring 26.